



KNÜSEL

Zeitung

Zeitschrift des Verbandes der Familien Knüsel

Ausgabe Oktober 2021

Hof Nübrich in Sempach



Bild aus dem Jahr 1949



Inhaltsverzeichnis

	Autor	Seite
Familienrat	Familienrat	3
Editorial	Redaktion	5
Vorstellung Fotograf Roman Knüsel	Roman Knüsel / Redaktion	6
Begegnung mit Noah Knüsel	Noah Knüsel / Redaktion	8
Absage Versammlung 2021	Familienrat	11
Protokoll 74. GV	Stefan Knüsel	12
Jahresrechnung 2020	Stefan Knüsel	13
Knüsel Wanderung 2021	Roman Knüsel	14
Mitgliedernachrichten: Seniorinnen und Senioren	Familienrat	16
Mitgliedernachrichten: Unsere Verstorbenen	Familienrat	17
Nachrufe: Father Frank, Pfarrer Hans, Hans Knüsel	Redaktion	18
Gratulationen	Redaktion	22
Medien über Knüsel: Candy Knüsel	Medienbeitrag	23
Chalet Edelweiss, Weggis	Alois Knüsel	24
Medien über Knüsel: Colin Knüsel, Franz Knüsel	Medienbeiträge	27
VBL Ivo Knüsel	Ivo Knüsel	28
VBL International	Ivo Knüsel	29
La contribution de l'entraide communautaire à la santé en Suisse	René Knüsel	32
Entdeckt		34
Impressum		35

Zum Titelbild: Hof Nübrich in Sempach

«Nübrich» bedeutet Neubruch, urbanmachen. Das Wohnhaus wurde 1849 an eine bestehende alte Scheune angebaut. Die neue typische Luzerner-Scheune errichtete Roman Knüsel (geb. 1884, Zuger Knüsel, Unterer Hof zu Ibikon) im Jahre 1923. Die alte Scheune, am Wohnhaus angebaut, hat sein Sohn Roman (geb. 1919) während dem 2. Weltkrieg abgerissen und durch einen Holzschopf (nördlich am Wohnhaus angebaut) ersetzt.

Das Alter des Ökonomiegebäudes (steinernes Gebäude rechts im Bild, nur teilweise sichtbar) ist nicht bekannt. Es wurde vor langer Zeit jedenfalls auch als Wohngebäude benutzt. In diesem Gebäude hat wieder ein Roman (geb. 1947), Enkel und Sohn sowie unser Hoffotograf, den Loch-Holzherd mit einer Hurd und einem grossen Kachelofen entfernt, da er seit einiger Zeit nicht mehr benutzt werden durfte. Das Gebäude wurde als Garage und Abstellraum umfunktioniert.

In der Zwischenzeit wurde an der Vieh- und Schweinescheune (letztere links vom Wohnhaus angebaut, zwischen Viehscheune und Wohnhaus) einiges verändert, sowie im Jahre 1974 eine Zweit-Wohnung ins Wohnhaus eingebaut.

Das Bild wurde 1949 gemalt, der Künstler ist leider nicht bekannt.



Sitz des Verbandes:

Knüsel Treuhand Immobilien AG
Birkenstrasse 11, 6343 Rotkreuz
Tel. 041 798 20 00
info@kthi.ch

Anzahl Mitglieder Knüsel Verband:

- 149 Einzelmitglieder
- 51 Ehepaare
- 5 Ehrenmitglieder
- 10 Familienräte

Davon Neumitglieder seit 2020:

Irma Köchli-Knüsel, Root
Doris Ottiger, Root
Claudia Knüsel, Feldmeilen
Erica Bürli Knüsel, Buonas
Daniel Knüsel, Gisikon
Michael Knüsel, Inwil

Herzlich Willkommen im Knüsel-Verband!

**Meldungen, die für euch als wichtig
erscheinen, bitte an Anita Knüsel
(Familienratsmitglied) senden:**

Anita Knüsel, Tannenweg 14, 6410 Goldau
anita.knuesel@gmail.com

Familienrat

Präsident: Rotationsverfahren Familienrat

Familienratsmitglieder:

Andreas Knüsel, 6038 Gisikon (LU)
Anita Knüsel, 6410 Goldau (SZ)
Armin Knüsel, 6403 Küssnacht (SZ)
Ivo Knüsel, 6003 Luzern (LU)
Josef Knüsel, 6280 Hochdorf (ZG)
Marie-Louise Knüsel, 6033 Buchrain (LU)
Stefan Knüsel, 6052 Hergiswil (ZG)
Urs Knüsel, 6403 Küssnacht (SZ)

Redaktion:

Knüsel-Zeitung: Andréa Ottiger, 6004 Luzern (LU)
Webseite: Thomas Knüsel, 6344 Meierskappel (LU)

Stiftungsrat:

Kaspar Knüsel, 6438 Ibach (SZ), Präsident
Josef Knüsel, 6023 Rothenburg (LU)
Viktor Knüsel, 5643 Sins (ZG)

Kürzungen für die Sippenzugehörigkeit:

(LU) = Luzerner
(SZ) = Schwyzer
(ZG) = Zuger

**KNÜSEL-BUCH
Band II**

nur CHF 30.-
(zuzügl. Porto + Verpackung)

Geschenksidee

Suchen Sie ein originelles Geburtstags- oder Jubiläumsgeschenk, oder eine Weihnachtsüberraschung?

Hier die Idee!

Beschenken Sie Ihre Lieben mit dem **Knüselbuch, Band II.**

Preis CHF 30.-, zuzügl. Porto + Verpackung

Bestellungen an:

Knüsel Treuhand Immobilien AG, Birkenstrasse 11, 6343 Rotkreuz, Tel. 041 798 20 00



Ideen und Pläne sind wie Pflanzen.
Eines Tages werden sie Früchte tragen.



VIKTOR KNÜSEL

GARTENGESTALTUNG

Bibersee 7 | 6330 Cham | Tel. 041 783 28 78
knuesel-gartengestaltung.ch

INFRA PLAN

KNÜSEL GMBH

INGENIEUR- UND PLANUNGSBÜRO
FÜR INFRASTRUKTURBAU



Ihre Kanalisation hat Ablauf-
oder Rückstauprobleme und Sie
wollen wissen wieso?

Sie möchten den Zustand Ihrer
Kanalisationen kennen und den
Wert in Ihrem Boden gezielt
erhalten?

Warum Ihre wertvolle Zeit
in Probleme investieren?
Wir übernehmen Ihren
Kanalisationsunterhalt von A-Z.



InfraPlan Knüsel GmbH
Bahnhofstrasse 5 / Postfach 125
6170 Schüpfheim

T +41 41 485 00 15
F +41 41 485 00 16
M +41 79 608 27 48

info@infra-plan.ch
www.infra-plan.ch



Liebe Knüsel-Familien
Liebe Leserin, lieber Leser

Der Familienrat der Familien Knüsel freut sich, nach einem Jahr Pause, 2021 wieder eine Zeitung zu publizieren. Dies im gewohnten Rahmen, doch leider ohne Einladung zur jährlichen Knüsel-Versammlung. Das letzte Mal haben wir uns im November 2019 in Sursee getroffen. Damals hat keiner von uns geahnt, was ab 2020 auf uns zukommen würde. Von Herzen wünschen wir, dass ihr all die vergangenen Monate so gut wie möglich über die Runde gebracht habt und schadlos überstanden habt. Die Welt ist nicht stehen geblieben, vieles hat sich verändert, vieles ist passiert, rund um den Globus, auch in den Leben der Knüsel.

Damals in Sursee hat der Tagespräsident, Ivo Knüsel, die Versammlung mit der Bedeutung des Familiennamens Knüsel eröffnet. Auf vielseitigen Wunsch, anbei die Quelle.

Anfangs Sommer haben sich trotz unsicherer Wettervorhersage einige Mitglieder und Familien zur Knüsel-Wanderung Rotsee-Seehof-Riedholz-Trumpf Buur getroffen. Unser Hoffotograf, Roman Knüsel berichtet darüber. In dieser Ausgabe stellen wir ihn auch vor. Es gibt auch über weitere Knüsel dies oder das zu erfahren.

Wir gratulieren, wir gedenken und wir entdecken. So hoffen wir, euch hiermit einige spannende Leseminuten und ein Eintauchen in die Welt der Knüsel zu bieten.

Es ist immer wieder erstaunlich, wie oft über die Knüsel in der Presse berichtet wird. Gerne teilen wir dies und das mit euch in dieser Zeitung.

Viel Freude und Spass bei der Lektüre und von Herzen allen alles Gute!

Eure Andréa Maria Ottiger
Redaktion



Und immer wieder – Aufruf!

Weiterhin sind wir für die Knüsel-Zeitung auf kleine und grosse Meldungen über Familien-, Berufs- und Sportereignisse angewiesen. Dies gilt auch für Geburten und Todesfälle. Ohne Nachrichten von euch ist es nicht möglich, auf der Homepage, in der Knüsel-Zeitung und an der GV darüber informieren zu können. Besten Dank für eure zahlreichen Meldungen.

Zustelladresse: Anita Knüsel, Tannenweg 14, 6410 Goldau
anita.knuesel@gmail.com

Was heisst der Familiename Knüsel?

Der Versuch einer Deutung zur Jubiläumstagung des Verbandes der Familien Knüsel vom 23. September in Ebikon

Der Geschlechts- und Familiename Knüsel besteht sprachlich aus dem Stammwort und der Endung. Im Germanisch-Deutschen gibt es das Wort «knutos», «cnuzo» und in der Verkleinerungsform «cnuzilo». In der Mundart gibt es noch das Wort «Chnuss»: Es bedeutet ursprünglich «Kerb», ein stämmiger, ein einsichtsvoller Mensch, ein charaktvoller Mann. Sprachgeschichtlich tritt später auch die pejorative Bedeutung «harter, verschlossener, heimtückischer bis hochfahrender und vermessener Mensch» auf. Doch ist das wie oben bemerkt nicht die ursprüngliche Bedeutung des Namens. Vom Dingwort Knuss und der Verkleinerungsendung -el leitet sich der Geschlechts- oder Familienname Knüsel ab.

In fast allen altdutschen Mundart-Sprachräumen gibt es auch das Tatwort «verknusen», das heisst kauen, kneten, quetschen, zermahlen. Das ist die dingliche, geschichtlich frühere und anfängliche Bedeutung des Tatwortes. Zumeist findet man das Wort «verknusen» auch in der übertragenen Bedeutung von «verstehen, verarbeiten, ja vertragen, erleiden, erfassen und erkennen». Dies deutet auf eine beruflich unmittelbare menschliche Tätigkeit sowie auf eine übertragene, geistige Kraft und Tätigkeit hin.

Sowohl das Dingwort «cnuzilo» (Knuss) wie das Tatwort «verknusen» sind der sprachliche Grund für das im 13. Jahrhundert entstandene Familienwort «Knüsel».

Auch die Verkleinerungsform des Namens bedeutet eine Verfeinerung der Hauptbedeutung, das Diminutiv allgemein weist auf eine lebenswürdige Note hin, eine künstlerisch feinere Sprachform, was besagt, dass der Familiename eine geistig-künstlerische Bedeutung trägt, eine sinnbildliche Kraft ausstrahlt.

Joseph Keller, Horw

Roman Knüsel, unser treuer Verbands-Fotograf

Sämtliche Fotos von unseren Versammlungen oder Wanderungen stammen von Roman Knüsel, wenn er nicht gerade auf Reisen ist. Roman hat sich in den letzten Jahren zu unserem Verbands-Fotografen herauskristallisiert. Zuverlässig und pünktlich erhalten unser Webmaster, Thomas und ich, die Redakteurin die Fotos von Roman zur Verwendung in der „Knüsel Zeitung“ oder um sie digital auf der Webseite des Verbandes zu publizieren.

An dieser Stelle: **Ganz grossen Dank dafür, lieber Roman. Wir schätzen dies sehr. Ohne Auftrag bist du, wenn du dabei bist und dem ist meistens so, auf der Stelle und hältst die Knüsel fest, die vor deine Linse kommen.**

Und die Fotos sind immer gut, professionell und müssen nicht mehr bearbeitet werden. Klasse, denn dies erspart mir als Redakteurin viel Arbeit.

Roman, was ist deine Knüsel-Stammfamilie, wann bist du geboren? Arbeitest du noch und wenn, was ist dein Beruf? Oder bist du schon pensioniert? Wenn ja, was hast du bis zur Pension gearbeitet?

Wir sind ursprünglich Zuger Knüsel, vom Unterer Hof zu Ibikon, Gemeinde Risch. 1900 wurde der Hof versteigert und die Witwe Franziska Knüsel übersiedelte 1903 nach Baldegg. Im Jahre 1904 zog Frau Knüsel mit zwei Söhnen nach Egolzwil und übernahm einen Landwirtschaftsbetrieb mit einer Bäckerei. 1915 ist mein Grossvater nach Sempach gefahren, um Mehl zu holen und hat vernommen, dass die Liegenschaft Nübrich (der Hof Name bedeutet, Neubruch, urbarmachen) zu kaufen sei. Somit war der Grundstein gelegt worden. 1928 ist mein Grossvater an einer Lungenentzündung verstorben. Somit musste die Liegenschaft bis zum 2. Weltkrieg verpachtet werden, bis mein Vater, als einziges Kind den Betrieb selbst übernommen hat.

Als Ältester mit Jg. 1947 bin ich mit fünf Geschwistern aufgewachsen. 1974 konnte ich den Betrieb käuflich übernehmen. Meinen Lehrbetrieb habe

ich über all die Jahre den neuen Gegebenheiten und Herausforderungen angepasst. Im Jahre 2000 haben wir eine grosse Betriebsumstellung vorgenommen, auf die Milchwirtschaft und den Obstbau verzichtet, dafür auf die Schweinezucht und den Ackerbau gesetzt. Während meiner aktiven Zeit als Landwirt bin ich in verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen tätig gewesen. Viel Zeit habe ich der Feuerwehr Sempach und als Feuerwehr Instruktor der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Mit drei Kindern wurde mein Familienleben beglückt, zwei Töchter und einen Sohn. Nach der Übergabe des Betriebes 2009 an meinen Sohn Armin, habe ich mich zurückgezogen und war ein Jahr lang im Aussendienst mit Geräten für die schmerzfreie Ferkelkastration. Nachher bin ich noch über fünf Jahre in der Landi in Seewen Schwyz Teilzeit angestellt gewesen. Mit 69 Jahren habe ich mich aus der eigentlichen Arbeitswelt zurückgezogen und widme mich seitdem noch als Hoffotograf in verschiedenen Vereinen.

Was sind deine Hobbys, neben dem Fotografieren? Wo findet man dich, in den Bergen oder eher am Meer oder gar auf einem Kreuzfahrtschiff?

Das Fotografieren ist seit langer Zeit eine Passion von mir, habe das sicher von meiner Mutter geerbt. Sie hat mit einem alten viereckigen Kodak Apparat unter anderem auch unsere Kindheit bildlich festgehalten. Viele alte Bilder habe ich digitalisiert und war überrascht, wie gut man alte schwarzweiss Bilder verwenden kann. Zu einem grossen Hobby wurde das Fotografieren erst, nachdem ich den Betrieb übergeben habe und Zeit fand, grosse Reisen zu unternehmen. Ich bin ein begeisterter Fachreisen- und Kreuzfahrtschiff-Geniesser. Somit habe ich einige Destinationen der Welt gesehen, erlebt und erkundet. Eine sportliche Betätigung von mir ist das Velofahren, ziehe es aus gesundheitlichen Gründen grossen Wanderungen vor. Seit jeher gehe ich auch mit meiner Partnerin Marlies tanzen. Während meiner Berufszeit als Landwirt war der Reitsport meine grosse, sportliche Passion.



Was machst du mit deinen Fotos? Bist du affin mit der Technik und hast digital alles im Griff? Machst du Fotobücher von Reisen oder Jahresbücher?

Ich bearbeite alle Bilder, sofern ich sie weiterverwenden will, viele werden auch wieder gelöscht. Vor Jahren habe ich mir das Lightroom Bearbeitungsprogramm von Adobe zugelegt. Immer wieder bin ich fasziniert, was man beim Bearbeiten aus den Bildern herausholen kann. Man kann einen Bildausschnitt herausnehmen, die Belichtung ändern, Gebäude gerade hinstellen, aufrichten oder etwas ablegen, ein See ist immer flach, schärfen, die Farbe verstärken oder verblassen oder den Schleier entfernen usw. Ich investiere sehr viel Zeit, aber es schenkt auch viel Freude und Befriedigung bei dieser Arbeit. Beim Erstellen eines Fotobuches kommt meine Kreativität und die Liebe zum Detail voll zum Tragen und ich kann es richtig ausleben.

Seit Jahren erstelle ich von jeder grösseren Reise ein Fotoalbum, dokumentiere es mit der Beschreibung der Reise und beschrifte die Bilder oft mit Ort, Datum und den passenden Begebenheiten. Ein Fotobuch wird viel attraktiver und wertvoller vor allem für später. Wenn ich ein Buch ausleihe, muss ich nicht danebenstehen und dauernd den entsprechenden Kommentar abgeben. Oft bestellen Mitreisende meine Fotobücher. Ich biete sogar an, damit ein Fotobuch noch etwas persön-

lich wird, eigene Bilder ins jeweilige Buch einzubinden. Die Erlebnisse, vor allem auch mit meinen zehn Grosskindern halte ich jedes Jahr in einem Fotobuch fest.

Ich habe auch unsere Familien- und Hofgeschichte 2015 «100 Jahre Knüsel, Nübrich» in einem Fotobuch verarbeitet. Es wurde eine Zeitgeschichte mit alten Dokumenten und alten und neueren Bildern, Erleb- und Ereignissen. Ein Fotobuch habe ich den grossen Veränderungen in den letzten Jahrzehnten in der Landwirtschaft gewidmet, betreffend den Anbaumethoden im Futter-, Acker- und Obstbau. Dokumentiert sind auch die immer neuen tierfreundlicheren Aufstallungs-Systeme, die rasante Mechanisierung und Automatisierung in Haus und Hof, generell die Umstellungen auf den landwirtschaftlichen Betrieben mit fortwährend grossen Investitionen usw.

Hast du besondere Interessen beim Fotografieren?

Eigentlich quer Beet, alles was mir vor die Linse kommt, sofern es mich packt und begeistert. Die heutige digitale Technik macht es einem sehr einfach, im Gegensatz zu früher mit den Filmrollen. Heute drückt man viel öfter ab, schiesst mehrere Bilder mit verschiedenen Einstellungen. Ich bin immer wieder überrascht was ich beim Bearbeiten entdecke, was ich beim Abdrücken nicht mal realisiert habe. Mein Schwergewicht liegt bei den vielen Schönheiten der Natur, Landschaften, Wasser, Berge, Pflanzen, Blumen, Tiere, aber auch historischen Gebäuden, speziellen Architekturen, Land, Leute und Kulturen. Oft tut es mir etwas weh, wenn ich sehe wieviel heute auch mit dem Handy fotografiert wird, die Bilder nachher auf der Festplatte verschwinden und wie oft wenig daraus gemacht wird.

Wir danken dir ganz herzlich für all die tollen Bilder, die wir seit Jahren von dir erhalten haben und für all die weiteren, die noch entstehen werden.

Begegnung mit Noah Knüsel

Bei einer Familienrats-Sitzung wurde ich als Redakteurin der Knüsel-Zeitung auf einen jungen Journalisten von «20 Minuten» hingewiesen, Noah Knüsel. Marie-Louise, hochvernetzt im Verband hat mir den Kontakt über Noahs Mutter, Helene verschafft. Auf eine Mailanfrage an Noah bekam ich eine sympathische Antwort, im Sinne von, dass er bald mal weg ist in den Ferien und mich erst danach treffen möchte. Ich bin immer fasziniert, wenn sich junge Leute neugierig und offen zeigen und das war beim Schriftverkehr mit Noah eindeutig der Fall. Bei unserem Treffen Mitte August 2021 erfuhr ich, dass er in Schweden unterwegs war – ein Land, das ich liebe, trotzdem ich nur dessen Hauptstadt ein bisschen kenne. Und diese Sprache – ich könnte stundenlang zuhören. Sein Vater hat in Schweden ein kleines Haus, in das sich Noah mit seiner Freundin nach einer Reise durch Schweden einquartieren konnte und die Natur und Stille genoss. War ich also leicht neidisch über Noahs Erzählungen von seinen Ferien? Nein, Quatsch – von Herzen mag ich ihm diese gönnen 😊 und er hat sie auch sehr genossen, wie er mir berichtet hat.

Mitte August war es soweit, Noah und ich haben uns verabredet, mitten in der Altstadt Luzerns, auf dem Weinmarkt. Ob wir uns auf Grund der Wurzeln, trotz hohem Altersunterschied auf Anhieb verstanden haben, kann ganz klar affirmativ beantwortet werden.

Danke, Noah für die Zeit, die du dir genommen hast und was du über dich berichtet hast. Geboren 1997 als Sohn des Heinrich (* 1950), Sohn des Hans (*1911) vom Stammbaum des Gottfried (*1866), Fuchsberglinie.

Noah, du hast mir erzählt, dass du in Luzern aufgewachsen bist und seit ca. vier Jahren in Zürich wohnst. Nach der Matura und dem Militärdienst hast du ein Praktikum bei der «Luzerner Zeitung» und anschliessend bei «20 Minuten» in Luzern absolviert. Dann wurde «20 Minuten» in Zürich auf dich aufmerksam und du hast eine Festanstellung im Ausland-



Noah Knüsel, Bild: «20 Minuten»

ressort erhalten. Heute bist du in einem Reporterteam. Als ich dich gefragt habe, wie es so war, vor, während und nach Corona hast du mir geantwortet, dass du dich nach der Homeoffice-Zeit sehr auf die persönlichen Begegnungen mit dem Team an Ort gefreut hast. Wann dürftet ihr wieder ins Büro, also an den Arbeitsplatz zurück?

Im Juni 2020 konnte ich nach fast vier Monaten wieder einmal auf der Redaktion arbeiten. Darauf hatte ich mich sehr gefreut! Ab da war es ein Wechselspiel zwischen Homeoffice und Redaktion, aber die meiste Zeit arbeitete ich immer noch von zu Hause aus. Seit diesem Sommer kommen Schritt für Schritt wieder alle zurück auf die Redaktion.

Wie läuft das so bei «20 Minuten»? Wie viel digital ist der Journalismus oder die Arbeit heute?

Ich würde sagen, er ist voll digitalisiert. Ich arbeite nur für die Online-Ausgabe, reine Print-Journalisten gibt es nicht mehr bei uns. Auch Video-Formate werden immer wichtiger – seien das Hintergrundvideos, Reportagen oder Livestreams. Die



Zeitung, die täglich erscheint, kannst du dir vorstellen als ein Best-Of dessen, was wir am Tag zuvor für die App und Website produziert haben.

Mir gefiel Noahs Differenzierung zum Thema Stress: Akut und latent! Damit scheint er umgehen zu können, ohne Nebenwirkungen.

Neben dem Job hast du mit dem Studium «Politikwissenschaft und Geschichte» angefangen. Mittlerweile hast du einen Bachelor in der Tasche. Gratuliere! Doch mit dem Master lässt du dir noch Zeit. Sicher ist jedoch, dass du weiterstudieren möchtest.

Angesprochen auf die Familie ist die «Knüsel-Zeitung» für Noah ein Begriff aus früheren Zeiten. Wenn er bei seiner Mutter war, hat er darin geblät-

tert. Auch jetzt, beäugt er die mitgebrachte letzte Zeitung mit Interesse. Wir plaudern über den Stammbaum und ich erfahre, dass sein Vater Heiri sehr musikverbunden ist. Er spielte Orgel und war bis zur Pension Dirigent in der Region Luzern. Dies brachte unser Gespräch auf Christian Knüsel, Dirigent des NOB Basel. Dies ist mein Cousin, sagte Noah. Auch Christians Schwester Miriam ist als Sängerin mit der Musik verbunden. Es scheint, dass die vier Knüsel-Brüder, Ruedi, Hans (leider dieses Jahr verstorben), Fredy und Heiri mit einem Musik-Gen geboren sind, das auch in der DNA ihrer Kinder vorkommt. Noah ist eher der Buchstaben- als Noten-Typ, was ihn nicht weniger sympathisch macht.

Danke Noah für die Zeit und das Gespräch.

Stand 23.08.2021

Seminare, Trainings und Beratung für Arbeitsorganisation und Zeitmanagement

Wir unterstützen den Einzelnen, die Gruppe oder die ganze Organisation, Prozesse zu optimieren und mehr Zeit für die wesentlichen Aufgaben zu gewinnen.

Unser Angebot

- Öffentliche Seminare
- Firmenseminare
- Paperless Office Projekte
- Coaching für persönliche Arbeitsorganisation
- E-Mail-Management



Knüsel Training AG
4500 Solothurn

Eine erfolgreiche Weiterbildung beginnt mit einem detaillierten Beratungsgespräch.

Teilen Sie uns Ihre Ziele und Bedürfnisse mit, damit wir ein auf Sie zugeschnittenes Seminar anbieten können.

Rufen sie uns an, wir sind gerne für Sie da!

Telefon 032 622 56 56

E-Mail info@work-smarter.ch



Willy Knüsel

Vogel-Nistkästen

Handgefertigte Nistkästen aus Holz

Je nach Vogelart variieren die Einfluglöcher:
27, 30 und 35 mm
Fr. 25.– pro Stück

Varianten für Turmfalke, Schleiereule,
Waldkauz und Fledermäuse
Fr. 50.– bis Fr. 80.– pro Stück

Verkauf und Beratung:

Sepp Knüsel, Michaelskreuz 2, 6037 Root
Telefon: 079 642 31 40
Mail: seppknuesel65@gmail.com



**Wir danken der
Trihow AG in Rotkreuz
und Beat Knüsel
ganz herzlich für den
Gönnerbeitrag!**



75. Versammlung der Familien Knüsel

Liebe Knüsels, liebe Verbandsmitglieder

Wie gerne hätten wir auf dieser Seite die Einladung zur 75. Versammlung der Familien Knüsel platziert. 75 Versammlungen – noch kein rundes Jubiläum und doch ein beachtendes.

Doch.... wir haben im Familienrat diskutiert und überlegt, Vorteile und Nachteile abgewogen und sind zum Schluss gekommen, dass wir die GV auf Grund der aktuellen Situation ein zweites Mal ausfallen lassen müssen. Wir haben entschieden, dass die GV nicht physisch, sondern wiederum schriftlich stattfinden muss.

Wir hoffen, dass wie im vergangenen Jahr, wieder viele an der schriftlichen Abstimmung teilnehmen werden. In der Zeitung findet ihr ein Schreiben mit einem losen Einlageblatt, das ihr für die Teilnahme und zur Abstimmung verwenden könnt. Vielen Dank im Vorab für euer Interesse und das Mitmachen. Wir schätzen dies sehr.

Leider können wir, wie bis anhin, keine Datenhinweise für die Wanderung oder eine nächste Versammlung mitteilen. Alles ist noch ungewiss und die Informationen und Nachrichten können sich jeden Tag ändern, was auch organisatorische Massnahmen nach sich zieht.

Eine Idee ist, die GV in einer anderen Jahreszeit durchzuführen, vielleicht sogar draussen im Freien mit Highlights, Apéro und Tombola, im Frühjahr oder Sommer 2022. Die Wanderung, könnte anstatt im Frühjahr, im Herbst stattfinden. Wir halten euch auf dem Laufenden und hoffen, dass wir uns 2022 endlich – in Berücksichtigung aller Schutzmassnahmen – wiedersehen können.

Vielen Dank für euer Verständnis. Tragt euch Sorge und bleibt gesund und vergesst nicht, uns zu melden, wenn ihr Neuigkeiten zur Familie «Knüsel» habt.

Herzliche Grüsse und auf ein baldiges Wiedersehen im nächsten Jahr!

Familienrat Knüsel



Familienrats-Sitzungen haben regelmässig stattgefunden, distanzgerecht wie hier im Landgasthof «Breitfeld» in Rotkreuz.



Verband Familien Knüsel Protokoll der 74. Generalversammlung

Wegen den COVID-19 Bestimmungen des Bundesrates war es nicht möglich, eine Generalversammlung mit Präsenz der Mitglieder durchzuführen. Die geplante Generalversammlung im Engel in Stans wurde deshalb abgesagt und die Beschlüsse wurden auf dem Zirkulationsweg gefasst. Es haben 107 Mitglieder an der Abstimmung teilgenommen

1. Genehmigung Protokoll der 73. GV vom 03.11.2019

Das Protokoll wurde mit 103 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung genehmigt.

2. Jahresbericht 2019 des Familienrates (entfällt)

Weil keine Generalversammlung stattgefunden hat, wurde auf die Erstellung der Zeitung und des Jahresberichtes des Familienrates verzichtet.

3. Genehmigung Jahresrechnung 2019

Die Jahresrechnung 2019 wurde mit 107 Ja-Stimmen genehmigt.

4. Entlastung des Familienrates

Dem Familienrat wurde mit 107 Ja-Stimmen Entlastung erteilt.

5. Genehmigung Budget 2021

Das Budget 2021 wird mit 107 Stimmen genehmigt.

6. Festlegung und Genehmigung der Mitgliederbeiträge

Der Jahresbeitrag wird wie folgt festgelegt und genehmigt:

- Ehepaare CHF 70
- Einzelmitglieder CHF 40

7. Wahlen

7a. Wiederwahl des Familienrates

Die einzelnen Familienratsmitglieder werden alle wiedergewählt. Der Familienrat setzt sich wie folgt zusammen:

Knüsel Andreas	Knüsel Armin
Knüsel Anita	Knüsel Ivo
Knüsel Josef	Knüsel Marie-Louise
Knüsel Stefan	Knüsel Urs

7a. Wiederwahl der Revisorinnen

Die beiden Rechnungsrevisorinnen, Madeleine Knüsel und Erica Bürli werden wieder als Rechnungsrevisorinnen gewählt.

Rotkreuz, 17. Juni 2021

Protokoll:
Stefan Knüsel

Knüsel + Sohn AG

Haustechnik

6014 Luzern

Luzernerstrasse 100

041 / 250 55 55

Jahresrechnung 2020



Vermögensrechnung per 31. Dezember		2020	2019
AKTIVEN		CHF	CHF
ZKB Vereinskonto 05-705.778-08		35'933.91	25'355.16
Übrige Forderungen		15.50	15.50
Büchervorrat Knüselbuch II		19'065.00	29'065.00
Total Aktiven		55'014.41	54'435.66
PASSIVEN			
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		538.50	190.00
Total Fremdkapital		538.50	190.00
<u>Eigenkapital</u>			
Vereinsvermögen per 1. Januar		54'245.66	54'155.91
Vermögensveränderung		230.25	89.75
Vereinsvermögen per 31. Dezember		54'475.91	54'245.66
Total Passiven		55'014.41	54'435.66

Erfolgsrechnung		Ist 2020	Budget 2020	Budget 2022
		CHF	CHF	CHF
Ertrag				
Nettoertrag Tombola		0.00	1'400.00	1'400.00
Jahresbeiträge		9'630.00	10'000.00	10'000.00
Inserate		0.00	1'400.00	1'400.00
Vermächtnis Hans Knüsel / Spesende		1'700.00	0.00	0.00
Total Ertrag		11'330.00	12'800.00	12'800.00
Aufwand				
Familienversammlung		0.00	5'000.00	5'000.00
Druck Knüsel Zeitung		0.00	5'000.00	5'000.00
Verwaltungskosten		538.50	550.00	550.00
Familienratsauslagen		100.00	500.00	500.00
Mitgliederbetreuung		0.00	200.00	200.00
Porti, Bankspesen		445.75	1'100.00	1'100.00
Aufwand Homepage		15.50	400.00	400.00
Wertberichtigung Bestand Knüselbuch		10'000.00	0.00	0.00
Total Aufwand		11'099.75	12'750.00	12'750.00
Mehreinnahmen		230.25	50.00	50.00

Der Rechnungsführer: St. Knüsel

Knüsel-Wanderung vom 4. Juli 2021

Am 31. Mai haben wir bei idealen Wetterbedingungen zu viert die von Urs und Bernadette Knüsel vorgeschlagene Wanderroute im Erholungsgebiet Rotsee-Seehof-Riedholz-Trumpf Buur rekognosziert. Es ist eine einfache, sehr abwechslungsreiche Strecke, sogar auch mit einem Kinderwagen zu bewältigen.



So startet die Knüsel-Wanderung am 4. Juli 2021 ab Parkplatz Risch in Ebikon mit gegen 30 erwachsenen Personen und einigen Kindern. Der Wettergott hat uns gelegentlich etwas Regen versprochen, was tatsächlich aber nur einmal kurz eingetroffen ist. Wir wandern entlang der Ron (Ausfluss des Rotsees) Richtung Rotsee. Auf der Strecke erklärt uns Urs die neu gepflanzten Kastanienbäume.



Vorbei am Seehof entdecken wir eine gute Illustration von Raps und Wintergerste, konventionell oder ohne Pflanzenschutz angepflanzt. An den beiden



Beispielen wird uns vor Augen Einbussen man rechnen muss im chenden Pflanzenschutz.



geführt mit welchen Ertrags-Bio-Anbau ohne einen endspre-

Nach einem kurzen Aufstieg erreichen wir die einfache Grillstelle, die auf Grund des Wetters schlecht benutzt wird. Dafür finden alle eine für sie geeignete und zweckdienliche Sitzgelegenheit!



Nach der Mittagsrast aus dem Rucksack nehmen wir den 2. Teil der Wanderung unter die Füsse Richtung Trumpf Buur. Wir können ökologisch staunen und geniessen den Ausblick Richtung auch die Rigi kommt zum Vorschein.

wertvolle Blumenwiesen be-
tugung Emmen, Rathausen und



Wir erreichen unser Ziel im Restaurant Trumpf Buur. Hier werden wir mit einem Dessert aus der Vereinskasse überrascht. Dank an den Familienrat und speziell an den Vereinskassier für die Erfrischung und die noble Spende.



Nach einem kurzen Abstieg erreichen wir wieder unsern Ausgangspunkt Parkplatz Risch. Wir haben ein Wandergebiet erkundet mit ganz verschiedenen Aussichten, wie den in Ruderkreisen sehr bekannten Rotsee, den Pilatus, Ebikon, Teile der Stadt Luzern, gepflegte Wiesen, schöne Wälder, Weiden und Kulturen usw. Nach einem 2jährigen Unterbruch, Corona bedingt, erfreuten wir uns wiedermal Verwandte, Bekannte und Freunde im Kreise der Knüsels zu treffen.

Einige Bilder entstanden an der Vorwanderung bei besseren Wetter Bedingungen.

Herzlichen Dank an unser Wanderleiterpaar, Bernadette und Urs Knüsel, Küssnacht

Bericht und Illustration: Roman Knüsel, Sempach Station



Wir gratulieren unseren Seniorinnen und Senioren zum Geburtstag

90. Altersjahr und älter

Knüsel-Hauser Hedy, Fällandenstrasse 24, 8600 Dübendorf	02.02.1921
Itin-Knüsel Gertrud, Sonnhaldenstrasse 7, 6353 Weggis	19.03.1926
Abendroth-Knüsel Marlies, Oberwiberg 1, 6212 St. Erhard	27.04.1927
Ottiger-Knüsel Anna, Alterssiedlung Root, Schulstrasse 23, 6037 Root	27.09.1927
Knüsel-Sommer Nelly, Mira Valada, 7419 Scheid	06.01.1928
Knüsel-Sommer Rudolf, Mira Valada, 7419 Scheid	11.08.1928
Knüsel-Muff Georg, St. Josef 7, 6370 Stans	22.04.1929
Knüsel Ruedi, Amrynhof, 6344 Meierskappel	09.01.1931
Knüsel Heinrich, Klostermattweg 3, 5646 Abtwil	27.04.1931
Källin-Knüsel Elisabeth, Am Rainli 3, 6405 Immensee	26.10.1931
Knüsel Josef, Zollstrasse 9, 4124 Schönenbuch	22.11.1931

80. Altersjahr in 2020 und 2021

Knüsel-Feierabend Anselm, Sonnhof, 6034 Inwil	16.01.1940
Knüsel Guido, Albstrasse 31, DE-76275 Ettlingen	05.06.1940
Knüsel-Trimmel Gottfried, Stafeleggstrasse 874, 5024 Küttigen	23.09.1940
Knüsel-Besozzi Kaspar, Fronalpstrasse 30, 6438 Ibach	30.09.1940
Elmiger Priska, Kloster Heiligkreuz, 6330 Cham	11.10.1940
Knüsel-Ruckli Edy, Röhrlberg 8, 6330 Cham	20.10.1940
Knüsel-Bucher Richard, Obere Weidstrasse 3, 6343 Rotkreuz	20.10.1940
Knüsel Josef, Langackerstrasse 10, 6330 Cham	21.05.1941
Knüsel-Arnold Alois, Battenmatt 1, 6344 Meierskappel	08.08.1941
Knüsel Alfred, Breisacherstrasse 23, 4057 Basel	23.09.1941





Unsere Verstorbenen



Verena Knüsel-Fehr
01.03.1948 – 03.02. 2020

Anne Knüsel-Renggli
12.10.1933 – 27.11.2019

Johann (Hans) Knüsel
25.01.1930 – 11.12.2019

Peter Knüsel-Portmann
25.08.1931 – 13.12.2019

Ueli Knüsel
31.08.1966 – 24.01.2020

Franz Xaver Knüsel-Koch
26.02.1960 – 25.04.2020

Dorly Knüsel-Schmidli
18.04.1933 – 21.05.2020

Maria Gössi-Knüsel
1929 – 13.08.2020

Frank J. Knüsel
29.06.1941 – 25.12. 2020

Jakob (Jack) Knüsel
11.04.1936 – 14.04.2021

Hans Leo Knüsel-Forster
21.07.1939 – 04.07.2021



Alois Knüsel-Arnold
08.08.1941 – 29.11.2020



Walter Knüsel-Hurni
09.08.1934 – 03.04.2021



*Wir werden allen Verstorbenen, auch den uns nicht bekannten,
ein ehrendes Andenken bewahren.*

Der Familienrat



Nachruf Pater Frank Joseph Knüsel

29. Juni 1941 – 25. Dezember 2020

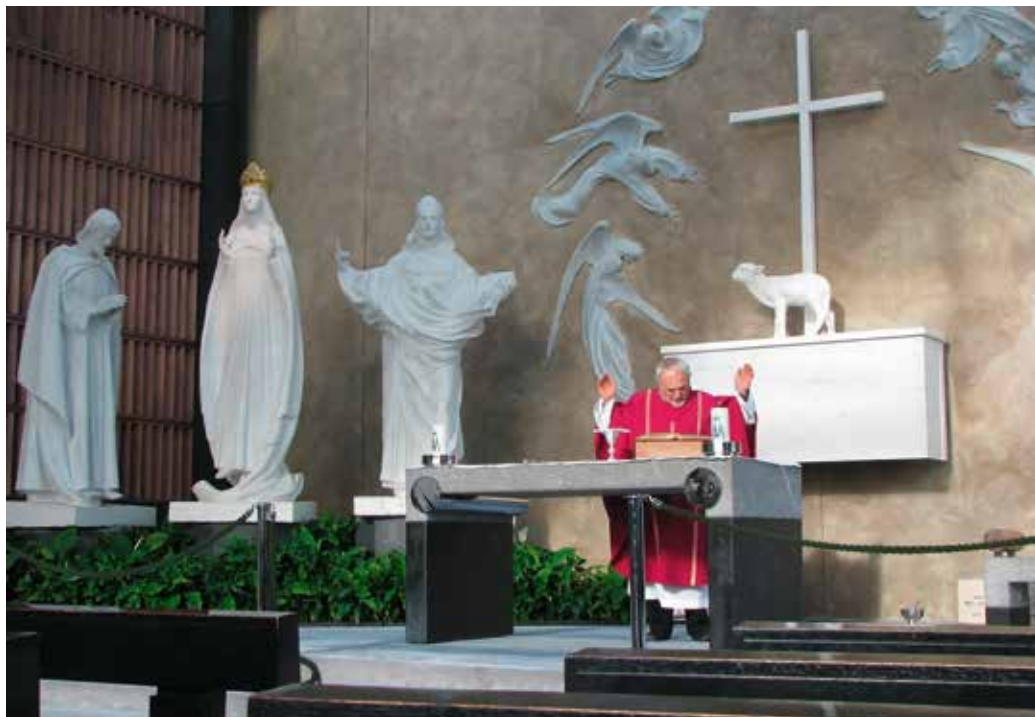
Am 29. Juni 1941 wurde das erste Kind von Xaver und Florence Knusel, ihr einziger Sohn, Frank Joseph Knusel geboren. Sie lebten auf einer Milchfarm in Scappoose Oregon. Frank war bekannt als «Lieutenant Knusel» und später «Father Frank», doch seine Familie und Freunde nannten ihn «Frankie». Nach dem Besuch der St. Frederic-Grundschule in St. Helens, Oregon, und dem Abschluss der Scappoose High School trat Frank dem Ausbildungskorps der Air Force Reserve Officer an der University of Portland bei, wo er im Juni 1963 einen Bachelor of Science in Physik magna cum laude erwarb. Anschliessend wurde er als 2. Leutnant in die Luftwaffe aufgenommen. Ungefähr zwei Jahre später absolvierte Lt. Knusel die Pilotenschule Webb AFB Class 65-D. Zwischen September 1965 und Dezember 1968 war Lt. Knusel in der 44. MAC-Staffel stationiert und absolvierte ungefähr 2'000 Stunden in C141-Flugzeugen. Oft flog er eine Route von Travis AFB (Kalifornien), Hickam AFB (Hawaii), Clark AFB (Philippinen), Cam Ranh Bay AFB (Vietnam), Yokota AFB (Japan) und zurück zu Travis AFB.

Leutnant Knusels jahrelanger Militärdienst brachte ihn auf den Weg zum Priestertum. Auf die Frage, warum er sich für ein Seminar entschieden habe, antwortete er: «Nachdem ich vier Jahre lang militärische Ausrüstung nach Vietnam gebracht und die Verwundeten und Toten in die USA zurückgebracht hatte, dachte ich, ich würde als Geistlicher mehr Sinn im Leben finden und mehr Menschen helfen können.» Die nächsten vier Jahre studierte Frank am Mt. Engelsseminar in St. Benedict, Oregon. Frank freundete sich mit den mexikanischen Seminaristen an und lernte Spanisch. Er liebte sowohl die spanische Sprache als auch die hispanische Kultur, eine Liebe, die sich für seinen späteren Dienst als äusserst wichtig erweisen würde. Er verbrachte einen Grossteil seiner Zeit während des Seminars damit, hispanischen Familien in den kleinen Städten rund um den Berg zu helfen. Er fuhr viele Male während des Seminars von und nach Mexiko, entweder alleine oder mit seinen Eltern.

Am 12. Mai 1973 wurde „Pater Frank“ von Erzbischof Robert Dwyer in der St. Wenceslaus-Kirche in Scappoose, Oregon, zum römisch-katholischen Priester geweiht. Der Erzbischof von Portland war Zeuge seines unerschütterlichen Engagements für die hispanischen Familien im Laufe der Jahre und ernannte Pater Frank zum stellvertretenden Vikar. 1974 bis August 1982 war er auch Pastor in der katholischen Kirche St. Alexander in Cornelius, Oregon. Während dieser Zeit arbeitete Pater Frank eng mit der langjährigen Anwältin für Einwanderungsfragen, Margaret Godfrey, zusammen, um die Arbeit des Einwanderungsberatungsdienstes zu unterstützen. Er war auch Vorstandsmitglied der gemeinnützigen Organisationen Centro Cultural im Washington County und des Virginia Garcia Memorial Health Center, die beide Anfang der 1970er Jahre von Migrantenfamilien gegründet wurden. Ab August 1980 und fast zwei Jahrzehnte lang war Pater Frank Pastor in der katholischen Kirche St. Patrick im Nordwesten von Portland.

Neben der Liebe zu Gott und dem Dienst an anderen hatte Pater Frank eine tiefe und beständige Liebe zur Sprache. Er sprach fließend Englisch, Schweizerdeutsch, Spanisch, Französisch und Russisch und verfügte über Kenntnisse in vielen anderen Bereichen, darunter Arabisch, Hebräisch, Tschechisch, Ukrainisch, Portugiesisch, Bulgarisch und Italienisch. Er liebte es, die Bibel auf Hebräisch zu lesen und lernte den gesamten 51. Psalm auf Hebräisch auswendig und rezitierte ihn, wann immer er gefragt wurde. Er liebte es, Wörter, insbesondere Namen, zu konjugieren und ausführlich über den Ursprung und die Bedeutung von Wörtern zu sprechen.

1996 veranlasste Pater Franks Liebe zu Gott und zu allen Sprachen und Kulturen Gottes, im Vatikan bi-rituelle Fähigkeiten zu studieren und zu erhalten, damit er der byzantinisch-ruthenischen Kirche dienen konnte. Im August 2004 nahm Pater Frank eine „vorübergehende“ Position als Pastor der byzantinischen katholischen Kirche St. Irene in Portland, Oregon, an. Er war die nächsten 15



*Pater Frank Knüsel feiert die Allerseelenmesse
2. November 2012, Basilica of Our Lady, Queen of Ireland, Knock, Ireland*

Jahre in dieser „vorübergehenden“ Funktion tätig und entschied sich am 01.08.2019 auf Grund seines Gesundheitszustandes in den Ruhestand zu treten. Während 15 Jahren studierte Pater Frank Ukrainisch und leitete Gottesdienste in altkirchenslawischer Sprache. Pater Frank war bis zum 19. Juli 2020 weiterhin mit Pater Vasyl Mutka im Amt.

Franks Familie teilte die Liebe zur Musik und spielte jahrelang zusammen in einem Schweizer Familienorchester. Frank war ein begabter Musiker und hatte schon in jungen Jahren ein scharfes musikalisches Ohr. Schon früh spielte er Klavier, Klarinette und Saxophon. Später lernte er noch weitere Instrumente, darunter Akkordeon, Orgel, Banjo und Mandoline. In der High School komponierte er ein klassisches Stück für einen Klavierabend. Freunde beschreiben seine Fähigkeit, Musik zu hören und sie dann sofort ohne geschriebene Noten wiederzugeben, oder sein Klavierspiel an die Stimmen in Gesangsgruppen anzupassen und mitzumachen sowie das Spielen mit Bands ohne vorherige Übung und ohne eine Note zu verpassen als sehr ausgebildet. Frank liebte besonders die Schweizer Ländlermusik mit anderen Musikern der Schweizer Gemeinschaft zu spielen. 1983 liessen sich die Cantores in Ecclesia in der katholischen Kir-

che St. Patrick nieder. Pater Frank begrüsst ihre Anwesenheit, leitete viele vom Chor gesungene lateinische Messen und reiste mit dem Chor nach Mexiko-City und Rom. Mehrere Jahre lang spielte er zusammen mit seinem lebenslangen Freund Robert Ulrich in Schweizer Bands und fungierte schliesslich als Musikdirektor des Sängersfestes 2008 (26. Schweizer Jodel- und Gesangsfestival an der Pazifikküste) in Portland, Oregon.

Pater Frank starb am frühen Weihnachtsmorgen mit fast 80 Jahren. Vor ihm waren seine Eltern Florence und Xaver Knusel sowie seine Nichte Christine Choi gestorben. Er hinterlässt seine Schwester JoAn Choi aus Seattle, Washington und Nichten und Neffen, Grossnichten und Grossneffen sowie eine Vielzahl von Freunden und Verwandten in Oregon, der Schweiz und Argentinien.

Wir erinnern uns, als Pater Frank auf seinen Schweizerreisen im Jahr 2012 und 2016 unsere Familienversammlungen besucht hat.

Erinnerungen an engagierte Verbandsmitglieder

Vielen Dank für euer Engagement im Dienste der Knüsel Familien.

Johann (Hans) Knüsel, Dagmersellen

Pfarrer Hans Knüsel aus Dagmersellen ist am 11. Dezember 2019, fast 90 Jahre alt, verstorben. Er war viele Jahre unser Geistlicher, der uns an den Familienversammlungen mit seinen schönen Messefeiern begleitet hat. Daran erinnern wir uns gerne und danken mit ganzem Herzen.

Die Gemeinde Dagmersellen hat uns mitgeteilt, dass Hans Knüsel dem Knüsel Verband ein Vermächtnis von CHF 2'000 vermacht hat. Dafür bedanken wir uns sehr.

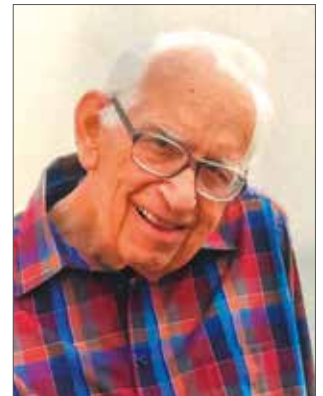
Mit Hans Knüsel ist ein Mensch von uns gegangen, der sich ein Leben lang verantwortlich gefühlt hat für die ihm anvertrauten Menschen. Als Kaplan, Pfarrer, Verbandsseelsorger der Müttergemeinschaften hat er im grossen Masse seine Berufung gelebt und Verantwortung wahrgenommen.

Kriens, Horw, Schwarzenberg und während der letzten 28 Jahre seines Wirkens Dagmersellen, Ufikon und Buchs waren die Orte, an denen er den Menschen begegnete, mit denen er sich auf den Weg machte. Auf den Weg zu einer aufgeschlossenen, den Armen zugewandten Kirche, die weder Klerikalismus noch Ausgrenzung irgendwelcher Art kennt. Für eine solche Kirche hat er gelebt, und hier und da auch gekämpft. Mit seiner lebenswürdigen Art, seiner Toleranz, seinem grossen Wissen, seinen sehr gut gestalteten Gottesdiensten und seinem grossen Herzen hat er die Sympathie und das Vertrauen ganz vieler Menschen gewonnen. Auch bedeutete ihm die Kirchenmusik sehr viel.

Hervorzuheben ist, dass er ein überzeugter Förderer von Frauen in der Kirche war. Er ermunterte und bestärkte die Frauen aufzurütteln und ihren Platz in der Kirche und in der Gesellschaft einzunehmen und einzufordern. Auch war er ein grosser Kunstliebhaber. Nach der Arbeit als Pfarrer wirkte er mit Freude und Elan im Seniorenteam. In seinem letzten Zuhause im Alterszentrum Eiche konnte er sich an vielen guten Begegnungen freuen.

Seine Geschwister, Anna Frischherz und Magda Rusch haben berichtet, dass sie mit Hans

eine schöne Jugendzeit verbracht haben, auch wenn er durch sein Studium in Sarnen nicht oft zuhause war. Umsomehr haben sie jeweils die Ferien genossen, wenn alle beisammen waren. Wegen Asthmaproblemen war Hans in Kur in Schwarzenberg. Dieses



Dorf wuchs ihm ans Herzen. Er wirkte dort später im Bildungszentrum, das er gegründet und aufbaut hat. Geschwister und viele Eltern mit ihren Kinder haben dort glückliche Tage erlebt.

Mit seinen Schwestern verbrachte er oft Ferien und reiste in die Welt. Für Ferien mietete Hans meistens eine Ferienwohnung, da er gerne viele Menschen um sich hatte. Zum Beispiel in Davos waren Geschwister, Schwägerinnen und Schwäger, Nichten und Neffen dabei. Und natürlich seine Hausperle, Resi – sie durfte nicht fehlen. Hans hat alle seine Geschwister mit Freude ins Eheleben begleitet, alle Nichten und Neffen getauft und auch Grossnichten und Grossneffen. Klar war dies jedes Mal ein Familienfest. Gemeinsam, miteinander etwas zu erleben war ein grosses Anliegen von ihm.

Die Weihnachtsfeiern im Elternhaus in Malers waren immer besondere Momente: Hans spielte Geige und alle haben mitgesungen. Oder Grillieren am Waldrand: Zuerst wurden die Stecken für die Cervelats gespitzt und am Schluss gab es immer ein feines Dessert. Auch Bergwanderungen mit Blasenpflege und danach zuhause ein gemütliches Spiel, mochte Hans.

Doch es gab auch traurige Momente: Kurz vor der Primiz ist seine Schwester Lisa mit 32 Jahren weggestorben. Sie hatte zwei kleine Kinder. Und kurz vor seinem Antritt als Pfarrer in Horw musste er sein «Muetti» dem Hergott zurückgeben. Das war ein harter Start in sein Priesterleben. Auch der spätere Tod von zwei Schwestern und zwei Brüdern brachte Hans viel Leid.



Hans Leo Knüsel-Forster, Bern

Hans wie auch seine Frau Anita Knüsel-Forster haben den Verband immer sehr geschätzt. Deshalb halfen sie auch oft an den Versammlungen mit, damit diese zu Stande kamen. Weil die Familie in Bern wohnte war die Pflege der Beziehungen in der Sippschaft der Knüsel allerdings immer aufwändig. Trotzdem, Anita war im Vorstand der Knüsel-Stiftung als diese gegründet wurde. Hans half mehr im Hintergrund.

Am 4. Juli 2021 ist Hans Leo Knüsel-Forster friedlich eingeschlafen. Sein Sohn, Hans nach Hans benannt schreibt, dass sein Vater ein zuverlässiger Mensch mit scharfem Verstand war, der sich gern für die Gesellschaft engagierte, sich gewandt in mehreren Sprachen ausdrückte und ein grosses Herz hatte. Ohne Allüren war er stolz ein Ingenieur zu sein. Hans und seine Nachkommen sind aus der Fuchsberg-Linie. Folgend der von seinem Sohn Hans verfasste Lebenslauf:

Une vie en projets – grössere und kleinere

Das erste Projekt von Hans Leo Knüsel-Forster war am 21. Juli 1939. Nach der Enge des Geburtskanals schrie er und war geboren. Später machten es ihm seine drei Brüder Fredi, Ruedi und Heini nach. Zeitlebens blieben sie verbunden.

Hans verbrachte die ersten Jahre in Luzern, Sempach und in Wartensee. In den vielen Stunden weg von Luzern lernte Hans von seinem Grossvater Alfred Schifferli, dem Leiter der Vogelwarte Sempach, viel über gefiederte Lebewesen. So wissen wir noch heute, dass der Milan mit seinem Schwanz ein M bildet und damit klar kein Bussard oder Habicht ist.

Noch besser gefiel ihm allerdings die Musik, die aus der Kirche Sempach klang. Er schlich sich hinein und wurde vom Organisten einfühlend in die grosse Welt der Orgel eingeführt. Dieses Erlebnis führte viel später dazu, dass Hans die heutige Orgel in dieser Kirche als Projektleiter aussuchte, realisierte und sich immer an ihrem Klang freute.

Vom Polytip – der Druckerei seiner Eltern – wurden Hans und seine Brüder immer wieder eingespannt und halfen aus. Im Projekt Schulzeit war deshalb nicht nur lernen angesagt, sondern auch der Umgang mit dem Falzbein und die Auslieferung mit einem Velo samt kiloweise Papier.



Das Projekt «Fahren über Tramschienen» bescherte Hans einige Erfahrungen. Ob damals der später ausgeprägte Sinn von Hans für selbstfahrende Untersätze wie ein Auto entstand, ist reine Spekulation.

Die Musik, speziell die klassische, war für Hans von vitaler Bedeutung. Kein Wunder nannten sie ihn bereits in der Studentenverbindung «Tamino». Die Musik war für ihn ausnahmsweise kein Projekt, vielmehr ein Lebenselixier aus Kammermusik und Orchester. Spezielle Freude hatte Hans, wenn auch Junge mitspielten und sich verzaubern liessen. Ein grosses Projekt von Hans waren alle handwerklichen Arbeiten. Davon gab es unzählige, kürzere und längere. Im Bau-Ing. Studium an der ETH lernte er die Grundlagen dafür. Sehr wohl fühlte er sich dann in der praktischen Umsetzung. Zum Beispiel beim Bau von Staumauern. Und jede Vollendung wurde mit einem Fest gefeiert. Gemütlich gesellig Feste kann die ganze Familie nach wie vor. Das liegt im Blut.

Das wichtigste Projekt erlebte Hans mit Anita Forster. Sie lernten einander in Burgdorf kennen. Bald waren sie überzeugt, dass sie zusammen eine Zukunft hatten. Sie heirateten kirchlich am 19. Februar 1966. Im folgenden Jahr kam ich zur Welt. Die kleine Familie wanderte dann nach Südafrika aus, wo Angela und Marianne geboren wurden und kehrte 1971 in die Schweiz zurück.

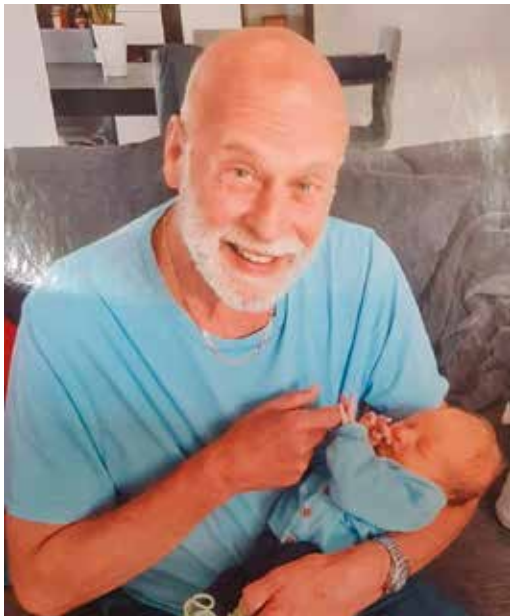
Die katholische Religion war für Hans ein starkes Fundament. Er hing nicht am Buchstaben oder am Schön-Geistigen. Vielmehr war es eine Zuversicht, dass vieles Platz hat, ein grundsätzliches Vertrauen ins Gute und dass miteinander besser ist als allein. Sie gab ihm Halt und Geborgenheit – zuhause und in den Weiten der Welt.

Glücklich machten Hans die Geburten der fünf Grosskinder Darius, Florin, Jolan, Corinne und Marlène. Sie waren für Hans – und sind für uns – eine besondere Quelle der Freude.

Das letzte Projekt begann am 4. Juli 2021. Darüber wissen wir heute noch nichts zu berichten.



Emotionsmomente – Gratulationen



Opa **Benno Knüsel** von Einsiedeln mit Mae, geboren am 04.05.2020




Weihnachtsfest 2019 der Familie Knüsel Entlebuch:
Vier Generationen der Familie Knüsel vereint, v.l. Urgrossvater Walter Knüsel (1934) mit dem kleinen Levin (2019), Vater Ivan Knüsel (1981) und Grossvater Marcel Knüsel (1956)



Theres Beutler-Knüsel
Küssnacht am Rigi
32-jährig
Geschäftsführerin
Sepp Knüsel AG

Theres Beutler-Knüsel arbeitet seit 2012 in der Firma Sepp Knüsel AG, die ihr Vater im Alter von 20 Jahren gründete. 2012 bis 2014 hat Theres Beutler-Knüsel die Landmaschinenschule besucht und später eine Weiterbildung in Unternehmensführung absolviert. Seit 2016 ist sie Geschäftsführerin der Sepp Knüsel AG mit rund vierzig Mitarbeitern. Nebst den Eltern arbeiten auch ihre drei Schwestern im Unternehmen mit. Die 32-Jährige ist verheiratet und Mutter zweier Söhne. (rt)

MIT FREUDE
gemeinsame Erfolge ernten.



K **Knüsel Treuhand Immobilien AG**
Birkenstrasse 11, 6343 Rotkreuz
Telefon 041 798 20 00, www.kthi.ch



Das Monatsgespräch im Januar

Franziska Keller trifft Candy Knüsel, Lastwagenchauffeur, und Trichlerchef Bürgerwehr

Jahrgang: 1979
 Bürgerort: Gösikon LU
 Geburtsort: Einsiedeln
 Wohnort: Einsiedeln

Wir trafen uns am perfekten Tag in ihrer Baracke: Am Faschnachtsanfang, 6. Januar, bei der Bürgerwehr an der Langrütstrasse. Herzlich hiess mich Candy Knüsel, Trichlerchef der Bürgerwehr, willkommen, und bei einem Kaff Zwetschge unterhielten wir uns über Feierlichkeiten, das Leben und die Fünfte Jahreszeit. Am Kochtopf stand Schleuel, um Spaghetti Bolognese für die Trichler am Abend vorzubereiten. Nach und nach trudelten andere Vereinskollegen ein. Stellte ich eine Frage, bekam ich meist rasch eine Antwort – wenn auch nicht immer von Candy selbst. Es ergab sich ein sehr amüsanter, abwechslungsreiches und langes Monatsgespräch ...

Ich erfähr auch viel zwischen den Zeilen über den 1933 gegründeten Verein, dass 2021 das 88-Jahr-Jubiläum grossartig gefeiert werden wird und über den grossen Zusammenhalt untereinander. Auch spürte ich die grosse Kollegialität auf Anhieb.

Wie geht es dir im Januar nach all den Feierlichkeiten?

Ich hoffe, der Riemens passt mir noch um den Bauch. Nach Weihnachten freue ich mich sehr, heute Abend um acht mit dem «littriche» die Fasnacht einzuliblen.

Bist du ein Weihnachtsmensch?

Ich mag keine Heuchelei und bin wirklich kein Weihnachtstyp.

Welche Jahreszeit ist dir die liebste?

Die Fünfte (ertönt es sofort von seinen Kollegen aus dem Hintergrund). Es ist einfach schön an der Fasnacht, man sieht wieder einmal «en huufe Grinde», welche man das ganze Jahr nie trifft. Ich schätze es, die Kameradschaft zu pflegen, ... das «Höckle» und diskutieren (wieder ertönt die Stimme aus dem Hintergrund). «Häsch du welle do ane cho und witemache ...» (unterbricht Candy und lacht schallend.)



Foto: Franziska Keller

Von wann bis wann dauert diese Fünfte Jahreszeit bei dir?

Eigentlich hört sie bei mir gar nie richtig auf, weil ich im Vorstand der Bürgerwehr bin und wir uns seit zwei Jahren jeden dritten Samstag hier in unserem Vereinslokal zum gemütlichen Beisammensitzen treffen. Jemand hat das mal angeregt, weil er es bedauerte, dass man sich sonst nur an der Fasnacht treffe. Seither sehen wir uns regelmässig. Manchmal sind wir fünf, manchmal zwanzig Leute. Insgesamt sind wir 120 – wovon etwa 35 Aktive im Verein. Und wenn jemand spontan Lust hat, eine Wurst auf den Grill zu legen, dann wird das umgesetzt.

Und kommen junge Leute nach? Grüppchenweise stossen Bu-

ben und Mädchen zu uns – ja in unserem Verein sind nach Statuten auch Frauen herzlich willkommen. In einem gewissen Alter machen jedoch viele junge Frauen wieder einen Rückzieher. Manche von ihnen kommen vielleicht Jahre später wieder.

Hast du die Fasnacht im Blut oder bist du irgendwann damit angesteckt worden?

(Schon wieder ertönt die Antwort vom Kochtopf her ...) «Chum Schleuel, bis anti ruhig!», lacht mein Gesprächspartner und ich schätze die spürbare, herzliche Kameradschaft.

Mein Vater war schon in der Bürgerwehr. So kam ich auch als «Bübel» hinzu, als vor 32 Jahren das «Chindertrichler» gegründet wurde – und bin geblieben.

Sind Frau und Kinder auch mit dem «Faschnachtsfieber» infiziert?

Meine Theres ist aus dem Gärnerland und auch voll dabei. Die Kinder mehr oder weniger – Sepp, der Kleinste, ist bei den «Chindertrichlern».

Was gefällt dir denn derart an der Fasnacht?

Ich habe den Plausch am «Trichler». Das ist Musik in meinen Ohren.

Es gibt Vereine, die klagen über Nachwuchs. Wie sieht es bei euch aus?

Da jammern wir auch mit, uns fehlt grundsätzlich natürlich auch der Nachwuchs. Zu unserer Zeit war das anders, wir «plangten» richtig auf die Fasnacht, weil sonst nichts los war. Heute gibt es einfach ein viel zu

grosses Freizeitangebot: Skifahren, Langlaufen, Skispringen, Hockeytraining und so weiter.

Kommt man als Neuzugler auch in eure Bürgerwehr?

Ja, wir sind da ganz offen auch für Auswärtige. Es ist schön, wenn wir möglichst alle Figuren am Güdelmäntig und -zlistig genügend abdecken können: Die «Sühudi», Bajasse, Stäcklichörb und Trichler». Neueintritte ergeben sich meist durch Begegnungen und Gespräche.

Wie verbringt der Candy sonst sein Leben?

Ich bin «Bierluehmä» – Lastwagenchauffeur bei der Braui und als leidenschaftlicher Oldtimerfan fahre ich in meiner Freizeit gerne meinen VW Käfer oder meinen Saurer aus. Dann hält

mich meine Familie in Schach. Da ich in einer Patchworkfamilie mit vier Kindern lebe (Nik, Ueli, Tanja und Sepp), läuft da natürlich auch immer was. Wir sind gerne draussen, gehen wandern und bräteln.

Warst du schon mal länger weg von Einsiedeln?

Ich fuhr früher Überland: Deutschland, Belgien, Frankreich und war jeweils toge- und wochenlang unterwegs. So sah man mich berufshalber oft «äner» der Grenze und genau aus diesem Grund schätze ich es so, jetzt in meiner Freizeit in der Nähe bleiben zu dürfen.

Was gefällt dir besonders in Einsiedeln?

Ich bin hier «drheimä» und rundum glücklich. Ich schätze es «usinnig» irgendwo einzukehren, jeden zu kennen, zu reden und zu lachen. Da föhl ich mich wohl.

Würdest du etwas verändern?

Nein, alles gut, wie es ist. Doch: Weniger bauen, langsam reicht es wirklich. Wir sind gross geworden.

Was möchtest du unbedingt mal erleben?

2021 feiert die Bürgerwehr ihr 88-Jahr-Jubiläum, das möchte ich schon nicht verpassen! Nein, im Ernst: Ich möchte natürlich meine Pensionierung erleben und freue mich darauf, zu sehen, wie die Jungen unseren Verein weiterführen. Dann, wenn ich mal als Senior den dritten Samstag weiterhin geniessen darf.

Von Franziska Keller



SEPP KNÜSEL RIGI TRAC

041 850 15 33 / knuesel-sepp.ch / rigitrac.ch

Ihr Spezialist für Verkauf, Service-, Reparaturen und TOP Produkte mit AKKU

TEPPANYAKI GRILL

BACKOFEN


Mein Feuertopf

- Teppanyaki + Grill + Backofen
- Holz-Feuer
- Vielseitig einsetzbar

Printmedien mit Biss

pdzDRUCK
PRINTMEDIEN

PDZ Druck AG • Gsteigstrasse 14 • Postfach 354 • 6403 Küssnacht
 T 041 850 17 22 • info@pdzdruck.ch • www.pdzdruck.ch



Ein schützenswertes
Luzerner Haus in einem
unbekannteren Stil

Alois Knüsel, der heutige Eigentümer des Chalet «Edelweiss»



zum Glück investiert

Wie das «Edelweiss» zu neuer Blüte kam

Eine berufliche Begegnung führte ihn ins Chalet «Edelweiss», eine private schliesslich zum Entschluss dieses zu erhalten und zu restaurieren. Heute betrachtet Alois Knüsel sein schmuckes Eigentum voller Freude und ist überzeugt, dass es die Mühe wert war.

An ruhiger Lage im Hinterdorf von Weggis trennt nur die Gotthardstrasse das schmucke, 117-jährige Häuschen vom See. Mit seiner bescheidenen Grösse und der von Zeit und Witterung in Mitleidenschaft gezogenen Fassaden zog es vor allem die Aufmerksamkeit von Spekulanten auf sich. Es bedarf schon eines zweiten Blicks, oder entsprechender Fachkenntnisse, um den Wert zu erkennen, welche in diesem Chalet schlummert.

Und die Geschichte nahm ihren Lauf

Das jüngste Kapitel in der Geschichte des Chalets Edelweiss hat 2016 mit einem zufälligen Aufeinandertreffen von Denkmalpflege und Eigentümer angefangen. Anlässlich einer Führung auf der Rigi lernten sich Benno Vogler, der für Weggis zuständige Gebietsdenkmalpfleger, und Alois Knüsel, Eigentümer des Chalets Edelweiss, kennen. Diese Begegnung endete bei einem gemeinsamen Kaffee und dem Geständnis von Knüsel, dass er im Besitz eines Inventarobjektes sei, welches aufgrund seines schlechten Zustandes wohl nicht erhalten werden kann. Die Folge war ein zweites Treffen, diesmal an Ort und Stelle und mit einer Objektbesichtigung, bei dem sich die Frage stellte: «Wie weiter?».

Was das Edelweiss den Eulen zu verdanken hat

Vorerst blättern wir jedoch ein paar Seiten zurück zur Frage, wie Alois Knüsel überhaupt dazu kommt, heute als Eigentümer für das Edelweiss Verantwortung zu tragen? Dieses Kapitel beginnt mit seiner Tätigkeit als Arzt, welche Knüsel nach Weggis und anlässlich von Hausbesuchen auch in das Chalet an der Gotthardstrasse geführt hat. Aus den berufsbedingten Begegnungen entwickelte sich eine Freundschaft zum Ehepaar Zimmermann, den damaligen Besitzern des Hauses. Diese wurde durch die gemeinsame Leidenschaft für Vögel – insbesondere den Schleiereulen, den ganz besonderen Mitbewohnern des Chalet Edelweiss – zusätzlich verstärkt. Die Freundschaft mit dem kinderlosen Ehepaar führte dazu, dass Knüsel die Liegenschaft 1994 von diesen übernehmen durfte, allerdings an das Versprechen gebunden, dass er als neuer Hausbesitzer zu dessen gefiederten Bewohnern stets Sorge trägt und diesen auch weiterhin das Wohnrecht im Hohlkasten der ost-



Das Chalet «Edelweiss»



*Alois Knüsel mit Journalistin
vor dem Objekt «Edelweiss»*

seitigen Giebelverblendung gewährt. Nach dem Wegzug und dem Tod von Herrn Isidor Zimmermann im Jahre 2000 wurde das Chalet Edelweiss in unverändertem Zustand vermietet. Jahr für Jahr hinterliessen Wind und Wetter mehr Spuren am Haus.

Wie weiter?

Vor Ort konnte Vogler erläutern, was es bedeutet, wenn ein Objekt als «schützenswert» im Bauinventar verzeichnet ist und es gelang ihm den Eigentümer zu überzeugen, dass er im Besitze einer bauhistorisch sehr wertvollen Liegenschaft ist, deren Erhalt sowohl für ihn wie auch für die Ortschaft einen grossen Mehrwert bedeutet. Einmal überzeugt fügte sich eines ans andere und Knüsel engagierte sich mit viel Elan und Tatkraft für den Erhalt seines schmucken Eigentums. Während der Bauarbeiten kamen einige unliebsame Überraschungen zutage und es stellten sich schwierige Fragen im Umgang mit historischen Bauteilen. So stellte sich heraus, dass die Wasserschäden am Dach tiefer waren als angenommen und bei den bauzeitlichen Fenstern war lange unklar ob ein Erhalt möglich und sinnvoll ist und was ein solcher für die Wohnqualität bedeutet. Unter der Begleitung der Denkmalpflege und einer Fachperson

für Holzbaurestaurierung gelang es die beschädigten Bauteile zu sanieren und die Gebäudehülle sorgfältig Instand zu stellen. Mit Hilfe von Farbuntersuchen wurde die ursprüngliche Farbigkeit ermittelt und wieder hergestellt, sodass der reiche Fassadenschmuck heute wieder zu voller Geltung kommt. Bei der gesägten Giebelzier und den Zierfriesen war es der Bauherr persönlich, der auf dem Gerüst stand und den Pinsel in der Hand führte. Die Fenster wurden schliesslich nur gerichtet sowie neu gestrichen und tragen heute einen wertvollen Anteil zur Gesamterscheinung bei.

Rückblickend

Trotz all den Herausforderungen, denen er sich während der Bauzeit zu stellen hatte, sagt Alois Knüsel heute: «Die schönste Überraschung war der Anblick des Hauses nachdem die Arbeiten abgeschlossen waren und die Fassaden ausgerüstet wurden». Als stolzer Besitzer des Chalets Edelweiss blickt er heute auf das gelungene Ergebnis seiner Bemühungen. Und kleine Zwischenbemerkungen lassen ahnen, dass er bereits mit dem Gedanken spielt, wie er dereinst die Restaurierung des Gebäudeinnern angehen könnte. / msp



Allegra Frei wird ZSV-Meisterin, Colin Knüsel holt den 2. Platz

Zwei Ausserschwyzer Nachwuchs-Skifahrer brillierten an den Riesenslalom-Meisterschaften des Zürcher Skiverbandes im Hoch-Ybrig. Frei holte sich nach dem Super-G schon den zweiten Titel.

von Aline Steinbrocher Frei

Am Sonntag wurden im Hoch-Ybrig die Zürcher Skiverband (ZSV)-Meisterschaften im Riesenslalom ausgetragen. Bei den vom Skiclub Oberberg organisierten Anlass kämpften 50 Mädchen und 70 Knaben der Jahrgänge 2005 bis 2004 um den Titel der ZSV-Meisterin beziehungsweise des ZSV-Meisters. Für den Verbandstitel wurden die beiden Riesenslalom-Rennen zusammen gewertet.

Schon den zweiten Titel in dieser Saison geholt

Bei schwierigen Verhältnissen kam es zu einigen Ausfällen, durchgesetzt haben sich am Ende bei den Mädchen Allegra Frei (Jahrgang 2006) vom Skiclub Feusisberg und bei den Knaben Noa Reichmuth (2004) vom Skiclub Drusberg. Auf Platz zwei und drei der Mädchen U16 rangierten Jeannine



Allegra Frei gewinnt den Riesenslalom-Meistertitel.

Bilder vgl. Colin Knüsel auf seiner Fahrt zur Silbermedaille.

Mächler (2004) und Tina Dugar (2004), beide vom Club Hausen am Albis. Bei den Knaben gelang dem Feusisberger Athleten Colin Knüsel (2005) der zweite Platz gefolgt von Luca Lattmann

(2004) der Renngruppe Zürcher Oberland auf Platz drei. Die 13-jährige Allegra Frei war das Wochenende davor in den Flumserbergen schon ZSV Super-G-Meisterin geworden. Bereits am

kommenden Sonntag werden die Athletinnen und Athleten des ZSV am Derby des Skiclubs Richterswil-Samstagern wieder im Hoch-Ybrig um die Slalom-Titel des ZSV kämpfen. (eig)

Sammler holt historische Kutsche zurück in die Schweiz

Die Kutschensammlung Rothenburg besitzt neu eine Postberline. Dasselbe Modell war einst zwischen Beromünster und Luzern im Einsatz.

Wie eine unscheinbare Lagerhalle wirkt das Gebäude an der Wurmstrasse in Rothenburg. Auffällig sind nur die Lastwagen und Harassen des Getränkehändlers Schürch, der einen Teil des Gebäudes gemietet hat. Die Schätze, die sich im einstigen Zeughaus Bötschi befinden, offenbaren sich erst, wenn man dieses betritt: Es sind historische Kutschen und Schlitzen, grosse und kleine, aufwendig restauriert und ästhetisch präsentiert. Über 100 Stück befinden sich auf vier Stockwerke verteilt.

Diese Sammlung aufgebaut hat Franz Knüsel. Der pensionierter Tierarzt aus Luzern hatte schon früh einen engen Bezug zu Pferden – von den Tieren zu den Kutschen war es nur noch ein kleiner Schritt. «Angefangen hat es vor 35 Jahren, als der Onkel meiner Frau seine Sammlung von 30 Kutschen ins Ausland verkaufen wollte. Wir haben uns damals geeinigt, dass ich ihm jedes Jahr eine Kutsche abkaufe, und so blieben die Wagen in der Schweiz», erzählt Knüsel. Er sammelt insbesondere Kutschen, die in der Schweiz hergestellt oder gefahren wurden. Viele weitere Gefährte hat er geschenkt oder zu einem symbolischen Preis erhalten: «So mancher ist froh, seine Kutsche loszuwerden, die seit Generationen hermannt und teuer im Unterhalt ist. Abgesehen von Sammlerstücken sind die Preise für Kutschen im Keller.»

Seit zehn Jahren befindet sich die Sammlung, die auf Anfrage besichtigt werden kann, im alten Rothenburger Zeughaus, das Knüsel damals erwerben konnte. Auch Leihgaben befinden sich darunter, etwa jene der Maskenliebhaber Luzern, die je-



Franz Knüsel mit der Postberline von 1895 und dem Schild, mit dem sie in Salzburg unterwegs war. Bild: Nadia Schärli (Rothenburg, 24. August 2023)

weils bei den Luzerner Faschnachtsumzügen mitfährt. Oder die Coach «Blüemlisalp», eine Leihgabe des Verkehrshauses, in der schon General Guisan sass.

Für 7000 Euro ersteigert

Erst kürzlich konnte Franz Knüsel der Sammlung eine neue Trouvaillie hinzufügen: eine Postberline mit Baujahr 1895 – genau jenes Modell, das auch für die Münsterpost zwischen Beromünster und Luzern im Einsatz

war. Knüsel hat sie an Ostern an einer Auktion in Salzburg für 7000 Euro ersteigert und danach aufwendig restauriert. «Die Kutsche wurde bis vor rund zehn Jahren für den Gästetransport des Schlosshotels Fuschl zum Domplatz in Salzburg benutzt.» Nachdem der ehemalige Hotelbesitzer gestorben war, wurde die Kutsche nicht mehr gefahren. Bei derselben Auktion wurde übrigens ein Sammler-

stück versteigert: die «Sissi-Kutsche», die für die Dreharbeiten der Sissi-Filme mit Romy Schneider verwendet wurde. Der Liebhaberwert zeigte sich am Preis: Die Kutsche wurde für 82 000 Euro verkauft.

In der Postberline der Sammlung Rothenburg wird zwar kein Filmst, aber immerhin der Luzerner Regierungsrat Reto Wyss demnächst sitzen. Und zwar an der Traditionsfahrt am Wochenende (siehe Box). Woher die Kut-

Kutschenpräsentation am Samstag

Vom 27. bis 29. August findet in Rothenburg ein nationales Fahrtturnier und eine Traditionsfahrt statt. Fürs Publikum besonders interessant ist die Präsentation der historischen Kutschen am Samstag von 12.30 bis zirka 13.40 Uhr bei der Schlicht in Sempach. (bav)

sche stammt, ist wegen der fehlenden Registrierungsnummer nicht belegt, vermutlich war sie in der Westschweiz im Einsatz. Dass sie dem Typ der Münsterpost entspricht, hat der ehemalige Rothenburger Heimatarchivar Erwin Troxler mit Hilfe von historischen Bildern herausgefunden – eines davon zeigt die alte Münsterpostkutsche bei ihrer letzten Fahrt im Jahr 1918 vor dem Postbüro Rothenburg.

Transport zwischen Beromünster und Luzern

Laus Troxler verkehrten schon 1798 Postkuriere zwischen Aarau und Luzern. Ab 1816 ist dokumentiert, dass eine Kutsche auf diesem Kurs die Briefpost transportierte. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts fanden neben der Post auch Passagiere in der Kutsche Platz. Dann fuhr die sogenannte Münsterpost von Beromünster innert drei Stunden nach Luzern. Das Pferdgespann wurde jeweils in Hildisrieden ausgewechselt. Ab 1902 – als das erste Tram von Luzern nach Emmenbrücke fuhr – verkehrte die Münsterpost nur noch bis Emmenbrücke. Mit dem Bau der Betonbrücke über den Rothbach in Rothenburg und der Asphaltierung der Ortsdurchfahrten wurden die Kutschen durch das Postauto abgelöst: Den Personentransport auf der Strecke der Münsterpost übernahmen 1918 die Automobilgesellschaft Emmenbrücke-Münster mit Sitz in Rothenburg – die heutige Auto-AG.

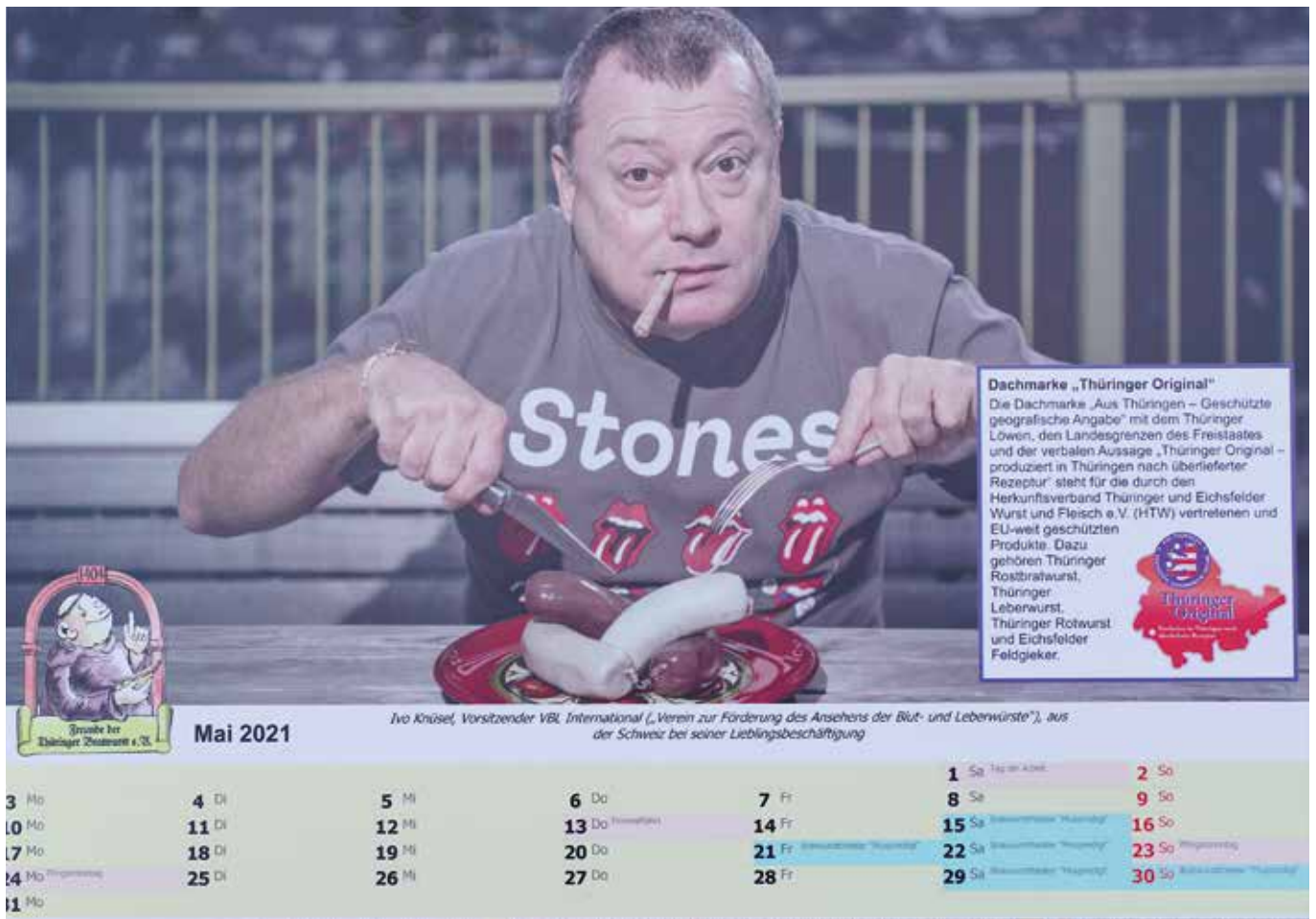
Beatrice Vogel

WWW.

Bilder und weitere Infos: luzernerzeitung.ch

Was hat unser Familienrats-Mitglied, Ivo Knüsel mit der VBL zu tun?

Wer im Kanton Luzern wohnt und die drei Buchstaben «VBL» sieht oder hört, kombiniert damit sofort die VerkehrsBetriebe Luzern, also die blauen Busse, die in der Stadt oder auf dem Land Fahrgäste befördern. Doch bei „VBL“ kombiniert mit Ivo Knüsel geht es um was ganz anderes, was im Bild klar hervorgeht:



Das Bild stammt aus dem Thüringer Bratwurstkalender 2021: Ivo mit Sauschwänzli vor dem Verzehr von BL-Würsten

Der VBL (Verein für Blut- und Leberwürste) beschäftigt sich in der Tat mit Würsten und als Mitglied geht es Ivo um die Wurst, indem ihm und dem Verein nicht alles Wurst ist, lest selbst auf den Folgeseiten – schmunzeln inbegriffen!



VBL international

Die Komplexität der Herausforderungen des VBL international ist selbst für fleischfressende Zeitgenossinnen und -genossen nur sehr schwer zu durchschauen. Für das allgemeine Verständnis fahren wir mit ein paar Worten zur Entstehung und geographischer Verbreitung der Blut- und Leberwürste fort.

Schweine und deren Hysterie

Auch ohne sich direkt mit dem Uterus und der daraus resultierenden Hysterien der Sau zu befassen, ist es auffallend, dass es Schweinen überall da, wo Eichen stehen, sauwohl ist.

*Und steht da mal keine Eiche,
tut es in der Not ein anderer Baum,
woran mann kann seiche.
Auch unter der Pappel,
liegt manchmal eine Dattel,
und hin und wieder eine Leiche.*

Der Mensch merkte früh, dass die Schweine mit gutem Essen prächtig gedeihen. Die sonst intelligenten Tiere dagegen realisierten viel zu spät, dass sie sich so in akute Gefahr brachten. Erst mit deren Tod sind alle Bedingungen erfüllt, dass der VBL seinen Selbstzweck erfüllen kann. Dazu kommt das vollständige, dem Zeitgeist Tribut zollend ganzheitliche, Verwerten der zum Verzehr gezüchteten Schweine. Und im Besonderen natürlich die Werdung der Blut- und Leberwürste. Über die Verfressenheit seiner Mitglieder und derer klarer Position den Filetfresserinnen und -fressern gegenüber berichtet die Akademie an anderer Stelle ausführlich. Das ist gelebte Harmonie!

Übergang in die Historie

Schnell wird klar, dass sich das menschliche Schaffen mit des Schweines Früchten Blut und Leber, je mehr wir uns vom alten Kontinent wegbewegen, grundlegend verändert. Dabei entpuppt sich die Blutwurst als eigentlich Globetrotterin, die Leberwurst dagegen als Stubenhockerin. – Im grossen Bestreben nach Freiheit, fühlt sich die Blutwurst schnell einmal bedrängt im Darm und kann ihn platzen lassen. Terrinen und ähnliche Spezialitäten sind die Ergebnisse der Metzgerkunst. Die Le-

berwurst dagegen schafft es in der uns vertrauten Zusammensetzungen bestenfalls in die Tube.

Blutwurst: Urwurst und Globetrotterin

Auf den Geschmack gekommen durch die Jagderfolge ihrer Väter haben die Väter unserer Gründerväter schnell herausgefunden, welche Tiere es sich lohnen könnte zu domestizieren. Dazu kamen praktische Gründe. Einhörner, Bären und Mammut fielen schnell aus den Taktanden. Dazu prädestinierten sich eher liebe Tiere. Beispielsweise Rindviecher, Wölfe und Schweine. Gerade letztere zeigten sich, gut gehalten, dankbar und legten schnell an Substanz zu. Sie wurden grösser und fetter und so nahrhafter. Da war der Reiz gross, beim Töten dieser Tiere das noch warme Blut zu verkosten. Aber um Himmelswillen, es sprudelt so heftig, wohin nur mit so viel? Das meiste versickerte im Boden. Viel einfacher zu transportieren als Steinbottiche - das Tetrapack und die Amphore standen vor der Erfindung - war das Zeugs, das zu kauen doch sehr mühsam war. Der Darm! Einmal gewaschen erwies er sich als lagerfähig und leicht. Die Blutwurst war also erfunden und ebnete allen anderen Würsten den Weg. Keine Hektik mehr beim Schlachten! Neue Freiheiten! Und mit ein paar Kräutern versehen ist das Nuckeln an ihr ein Hochgenuss! Damit klingelte es in der Geschichte gleich zweimal: still und leise schlug die Geburtsstunde des Schlachtfestes. - In Deutschland wird die Metzgete noch immer so genannt. - Der Mann zog das Weib oder den Esel zum Feuer, gönnte sich vielleicht noch ein vergorenes Grützetöpfchen und ein Pilzchen. Dazu noch ein Schnörkli, Schwänzli oder Öhrli...

Diese Errungenschaften läuten für die Menschheit das erste Zeitalter der Dekadenz und Opulenz ein. Bisher nie gekannte Genussorgien verleiteten die Väter unserer Gründerväter zu vorreligiösen Ritualen und in ihren Hirnen generierten Impulse nebulöse Ansätze vom Sinn des Lebens. Das Blut der Schweine wurden zum Inbegriff für weniger Blutvergiessen unter den Menschen. Diese Vorboten der Sozialisierung leiten eine fast nie mehr endend wollende erste Epoche der Liebe ein. Die Chinesen schnitzten aus ihren Lanzen Stäbchen

VBL

und in Stans perfektionierte Klein-Arnold sein Halmaspiel. Die Blutwürste stärkten die Mütter und die Väter unserer Gründerväter gleichermaßen und liess sie gegenüber anderen Spezies erfolgreich bestehen. Ohne zu übertreiben kann diese Erfindung als ernährungswissenschaftlicher und gesellschaftlicher Urknall bezeichnet werden. Schneller als die Winde trugen die Väter unserer Gründerväter diese frohe Kunde in alle Welt. Ihnen zu Diensten standen evolutionsbeschleunigenden Institutionen wie die Römischen Legionen oder die christlichen Klöster. Die grosse geographische Streuung von diesem Wissen ist ein Grund, weshalb die Blutwurst eben als Globetrotterin bezeichnet werden kann.

Leberwurst: Metzgerpop und Stubenhockerin

Wogegen die Leberwurst sich eher den Namen einer Stubenhockerin verdient gemacht hat. Das Läberli schwabbelt gar lustig hin und her, es wollte nicht versickern und war von jeher pflegeleicht und erforderte keinen grossen Erfindergeist und Kreativität in Bezug auf dessen Zubereitung. Erst mit dem Mainstream beziehungsweise aller übrigen verwurstbaren Teile des Schweins - viele nannten sie früher gar Güsselwurst - fand es den Weg in den Darm. Gewähr, welch köstliches Aroma das Läberli dem Gesamtwerk verleihen konnte, über-

trumpften sich in der Folge die Verarbeiter mit einer schier endlosen Auswahl an weiteren Zutaten. Jeder Schlachter, jedes Dorf, jede Region kam so zu seiner Leberwurst. Geographisch hält sich die Ausbreitung über den abendländischen Raum hinaus allerdings in Grenzen.

Dass sich Blut- und Leberwurst in der Schweiz und weiteren umliegenden Ländereien auf dem Gedeck nähergekommen sind, zeugt von der geistigen Überlegenheit der fleischfressenden Spezies Mensch.



Ritterspiele Teil 2





Kaszanka aus Polen



Keine Ahnung vom Würsten hätten die Metzger hierzulande! Das meint Jacek Kwasny, mit viel polnischem Blut, aus Horw (LU). Das einzig Wahre sei die Kaszanka, auch Tote Oma genannt. Blut- und Leberwurst in einem. Angereichert mit Kasza, einer Art Gries. Diese brutzelt man in einer Pfanne mit viel Fett. Dann gibt er sich aber versöhnlich: Zuhause mache ich es ähnlich. Blut- und Leberwurst zusammen, angereichert mit Zwiebeln und Knoblauch, in der Pfanne braten, einfach ohne Gries. Das Ganze dann mit Sauerkrautsalat (sehr wichtig) und Weissbrot geniessen.

Smörebröd smörebröd (Blutwurst in Sverige)



Spanien total. Das Auge isst mit.



In Spanien gibt es nichts, was es nicht gibt. Blutwurst gekocht und heiss, Blutwurst gekocht und kalt und aufgeschnitten, Blutwurst gekocht und kalt und aufgeschnitten und geröstet. Am besten googeln Sie sich einfach durch diese Farbenpracht. Und Leberwurst gibt es auch.

Black ist beautiful

Schwarz der Humor, schwarz die Wurst. So mögen's die Briten.



Ein Auge zuge drückt. Aber das isst kein Magenbrot. In Amerika ist halt alles ein bisschen grösser.



VBL international-Inspizienten
Ivo Knüsel, vorne Mitte

La contribution de l'entraide communautaire à la santé en Suisse

Als ich die Zeitung in 2011 übernommen habe, war es mir wichtig, den Kontakt zu den Knüsels in der Romandie aufrechtzuerhalten. Deshalb haben wir immer wieder Artikel von René Knüsel, professeur honoraire, Faculté des sciences sociales et politiques, Université de Lausanne (Honorarprofessor, Fakultät für Sozial- und Politikwissenschaften an der Universität Lausanne) in die Zeitung übernommen, und zwar in Französisch. So konnten die Leser das Französisch pflegen und einen Artikel in einer anderen Landessprache lesen. Leider hielt sich die Begeisterung in Grenzen, weshalb diese Artikel in den letzten Jahren weggefallen sind.

Dann, am 12.02.2021 habe ich René Knüsel in der Tagesschau gesehen, wie er sich zur momentanen Situation der Pandemie äusserte – er spricht sehr gut deutsch. Ich schrieb ihn an und fragte, ob er Lust hat, uns einen Artikel für die diesjährige Ausgabe der Knüsel-Zeitung zukommen zu lassen. Und prompt, nach ein paar Tagen kamen zwei Artikel, von denen wir nun einen – natürlich in Französisch – publizieren. Merci beaucoup, René!

La contribution de l'entraide communautaire à la santé en Suisse

René Knüsel, professeur honoraire, Faculté des sciences sociales et politiques, Université de Lausanne

Il est pertinent de s'interroger sur l'apport à la santé des acteurs et des activités de l'entraide communautaire en Suisse. D'un côté, les contributions de ces activités sont insuffisamment connues, notamment de la part des divers acteurs du secteur de la santé et, de l'autre, leur portée a été peu mesurée, alors qu'elles sont pratiquées à large échelle et avec une intensité croissante.

Que qualifie le terme de groupe d'entraide ? La galaxie des groupes d'entraide, qui étaient plus de 2500 en Suisse en 2015, peut être divisée entre ceux qui sont autogérés et ceux qui ont une guidance professionnelle, ces derniers représentant quelque 14 % de l'ensemble (Ben Salah 2017). Un groupe d'entraide se reconnaît aux caractéristiques suivantes : ses membres sont préoccupés par un problème similaire; son objectif principal est le soutien mutuel en rapport avec le problème partagé; ses membres se rencontrent de façon régulière; l'affiliation est volontaire; la responsabilité du groupe et des décisions qui y sont prises appartiennent à ses membres, qui collaborent sur un mode égalitaire; le groupe n'est pas tourné vers la recherche de profit (Borghetto 2001, 14).

Le groupe d'entraide peut réunir des proches ou des personnes directement concernées par la problématique qui les préoccupe. Ces dernières peuvent être touchées par des maladies somatiques,

psychiques, une situation de handicap ou un problème social. Les proches de ces personnes tentent d'agir au sein de groupes communs ou spécifiques pour tenter de leur venir en aide ou pour essayer de mieux maîtriser leurs propres préoccupations.

Cette manière de répondre à des problèmes socio-sanitaires n'est pas récente puisque les premiers groupes se sont constitués autour des questions d'alcoolisme dès la moitié du siècle passé, en particulier en Amérique du Nord. Ce qui impressionne aujourd'hui c'est l'ampleur prise par ce mouvement dans les principaux pays du monde occidental et sa capacité d'auto-organisation autour de thématiques face auxquelles la médecine et la science étaient impuissantes, comme l'épidémie de SIDA dans les années 1980.

Faire partie d'un groupe d'entraide peut alors constituer une alternative aux réponses habituelles dans le besoin de soutien ressenti par les victimes ou/et leurs proches. Ces mobilisations collectives, en groupes de taille variable, s'inscrivent dans l'affirmation des droits des patients et celle de l'expression des capacités individuelles et collectives à agir dans le champ de la maladie et de la santé. Ces développements se sont parfois heurtés à une certaine incompréhension des professionnel·le·s concerné·e·s, mais avec le



temps les collaborations sont plutôt devenues davantage la règle.

L'enquête menée en Suisse en 2016 a montré d'importantes différences régionales, tant dans la densité, la diversité que l'organisation des groupes. Les thématiques autour desquelles les participant·e·s se regroupent sont, elles aussi, très diverses. Leur nombre se monte à plus de 280. 80 % concernent le domaine de la santé et 20 % celui du social. Les membres se recrutent d'abord chez les personnes de formation supérieure, dans la force de l'âge (entre 51 et 65 ans) et sont à 60 % des femmes. Les groupes défavorisés semblent ainsi moins profiter des offres d'entraide que d'autres. De façon générale, les jeunes, les migrants, les personnes ayant un niveau de formation élémentaires sont moins concernés par les structures d'entraide répertoriées.

Au niveau individuel, les groupes d'entraide autogérés offrent un cadre idéal pour permettre l'expression des personnes libérée de nombreuses contraintes et à chacun de ses membres d'être entendu en toute confiance et en sécurité, de se sentir compris, mais aussi de partager largement les expériences quotidiennement vécues. Les témoignages des participant·e·s parlent de l'importance des renforcements personnels acquis lors des réunions. Les bénéfices retirés vont de l'amélioration de l'état physique, de la compliance, des relations au sein des réseaux primaires, mais aussi de la réduction de la consommation de médicaments, par exemple. Il faut encore ajouter que les groupes constituent un lieu fécond d'échange d'informations, de conseils ou de « bons tuyaux ».

Les spécialistes du milieu de la santé et du champ du social, interrogés dans le cadre de l'enquête, soulignent aussi les bénéfices mentionnés par les adhérent·e·s et relèvent que l'entraide constitue une approche complémentaire par rapport aux interventions des professionnel·le·s. A leurs yeux, cette offre est toutefois insuffisamment connue dans leurs rangs. Une information adéquate au-

près des personnes potentiellement intéressées à propos du soutien utile et bienvenu de l'entraide pourrait être mieux pratiquée auprès des patients. Pour atteindre un tel résultat, la formation de base et continue des professionnel·le·s devrait être enrichie d'un volet sur l'entraide.

La plupart des groupes sont aujourd'hui réunis au sein d'une Fondation, Info-Entraide Suisse¹, qui permet de renseigner les personnes en quête d'informations sur l'existence de structures près de chez elles, voire sur le net, pour réfléchir à leurs problèmes. La fondation vise à assurer une coordination entre les groupes existants, tout en stimulant et soutenant les velléités de création de nouvelles entités. Elle cherche aussi à soutenir les groupes en leur offrant des facilités matérielles et pratiques, comme l'accès à des salles de réunion.

En comparant le développement des groupes d'entraide suisses à celui de l'Allemagne par exemple, il apparaît qu'un important potentiel de développement existe. Un vaste travail de conviction est encore nécessaire pour faire connaître les opportunités et les avantages de ces formes d'organisations souples et adaptées aux besoins des personnes victimes de différentes atteintes physiques, psychiques ou encore sociales. Cette tâche de plaidoyer est d'abord assumée aujourd'hui par Info-Entraide Suisse.

La présence de groupes auto-organisés dans le système sanitaire a permis, et permettra encore plus à l'avenir, une prise en considération accrue des patients, de leurs proches et surtout de leur point de vue dans la gestion de la santé publique. Elle participe très généralement au renforcement de la compétence en santé et à la prise de responsabilité individuelle. Dans le futur, elle devrait participer au développement d'une meilleure politique de prévention et une gestion adéquate des maladies. Elle devrait constituer un outil essentiel dans la politique fédérale qui vise, entre autres, une meilleure prise en considération des droits des patients (Conseil fédéral, 2019).

¹ <https://www.infoentraidesuisse.ch/shch/fr/ueber-uns/team-kontakt.html>

Bibliographie

Ben Salah H., Knüsel R., Lanfranconi L. et Stremlow J. (2017). *Entraide autogérée en Suisse. Importance, portée socio-sanitaire et développement*, Berne, Hogrefe. Borgetto, B. & Troschke J. (2001). *Entwicklungsperspektiven der Gesundheitsbezogenen Selbsthilfe im deutschen Gesundheitswesen*. Freiburg, Deutsche Koordinierungstelle für Gesundheitswissenschaften. Conseil fédéral, (2019). *Politique de la santé : stratégie du Conseil fédéral 2020-2030*, Berne, Office fédéral de la santé publique

Entdeckt



Peter Erni war bei seinem letzten Besuch in Argentinien mit Nestor im lokalen Radio und sie haben dort ihre Geschichten erzählt.



Familienratsmitglied Armin hat Schwingerkönig Chregu Stucki getroffen.



Entdeckungserlebnis der Redaktion:

Am 19.05.2021 spielte das NOB im Stadtcasino «Alte Weisen – neue Welten», u.a. mit Antonin Dvořáks berühmter Sinfonie Nr. 9 «Aus der neuen Welt» und einer Uraufführung des jungen Luzerner-Komponisten David Lichtsteiner. Das Konzert wurde im «Kulturplatz» von TV SRF1 dokumentiert und am 27.05.2021 im Radio SRF2 ausgestrahlt. Dass dieses musikalische Erlebnis Kuhrufe aus dem Appenzell und Kinderrufe aus Indien enthält, liess mich aufhören. Es wurde ein Eintauchen in Welten versprochen, wie Diamanten, die zum Leuchten gebracht werden - für die Ohren - ein Reisen und zurückkommen, andere Perspektiven. Das wollte ich mir nicht entgehen lassen, respektive meine Ohren und Sinne wurden dafür belohnt. Nicht nur die Dokumentation im TV hat mich fasziniert, nein auch mein Zuhören am Radio wurde in keiner Weise enttäuscht. Christian Knüsel hat vor dem musikalischen Genuss im Radio erklärt, dass das Ganze eine Herausforderung der Formen war, wie die Welten aufeinandertrafen und sich verbunden haben.

Es erklangen Schweizer Volksmusik oder archaische Hirtenrufe, Alpsegen. «Löckler» (Tiere anlocken) oder Kuh- und Geissreihen, die verwoben sind mit dem Alltag, dem sie entstammen. Oder

Klänge von Ureinwohnern aus der USA Ende des 19. Jahrhunderts, inspiriert von Plantageliedern der Sklaven oder von Gesängen und Ritualen der Ureinwohner. Ganz spannend waren die Klänge aus Indien, aus dem abgelegenen Dorf Kongthong, wo die Mütter für ihre Kinder statt Namen Melodien erfinden, also mitten aus dem Dschungel lauter gesungenen oder gepfiffenen Töne, die Lichtsteiner zu einer neuen Komposition verarbeitete (Jingrwai Lawbei).

Das NOB gestaltete zusammen mit dem Volksmusik-Ensemble Tritonus aus diesem Fundus von lokal verwurzelten Klängen eine besondere Konzertdramaturgie. Die Übergänge waren nahtlos. Ein faszinierendes Erlebnis, das mich sehr berührt hat.

Christian Knüsel leitet das NOB (Neues Orchester Basel). Geboren 1978 als Sohn des Alfred G. (* 1941), Sohn des Hans (*1911) vom Stammbaum des Gottfried (*1866), Fuchsberglinie.

neuesorchesterbasel.ch

IMPRESSUM

Redaktion

Andréa Maria Ottiger
T +41 79 303 45 07
ao-tiger@bluewin.ch

Website

www.knuesel-verband.ch

Internet/Webmaster

Thomas Knüsel, Meierskappel

Titelbild (Inserat) Hof Nübrich, Sempach

gemalt 1949, Maler unbekannt

Graphische Umsetzung

Andréa Maria Ottiger
PDZ Druck AG, Küssnacht am Rigi

Ausgabe 2021 (Oktober 2021)

Zeitung Nr. 44
(2020 keine Zeitung)

Erscheinungsweise

Jährlich, jeweils im Herbst

Druck

PDZ Druck AG, Küssnacht am Rigi

Auflage

300 Exemplare

Upgreat.

Der neue Actros L. Entspannteres Fahren, effizienteres Arbeiten, komfortableres Wohnen: Der neue Actros L definiert die Premiumklasse der Mercedes-Benz Trucks neu.

Mehr Informationen: www.lueg.com

Mercedes-Benz

Trucks you can trust



LUEG 

LUEG AG NUTZFAHRZEUG-ZENTRUM LUZERN

Unterwilrain 16, 6014 Luzern/Littau, Tel. 041 259 02 02, www.lueg.com